Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
36 (1922)

32 (7.2.1922)

urn:nbn:de:gbv:45:1-453378

Visual Library

36. Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis für einen Monat 12.50 Mark, dazu 1.50 Mark Bringerlohn, bei Abholen von der Expedition 13.00 Mark, durch die Post bezogen vierteljährlich 34.50 Mark, monatlich 11.50 Mark ausschließlich Bestellgeld.

Republik

Preis 60 Pf.

Bei den Inseraten wird die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum für die Inserenten in Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend mit 90 Pfennig berechnet, für auswärtige Inserenten 1.20 Mk., bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im Reklameteil die Millimeterzeile 4.00 Mark.

Norddeutsches Volksblatt — Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptexpedition: Peterstraße 76, Fernsprecher Nr. 58 | Rüstringen, Dienstag, 7. Februar 1922 * Nr. 32 | Redaktion: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr 1265.

Die heutige Situation.

Noch kein Ergebnis. — Erklärungen des Kanzlers. — Die Vollmachten des Verkehrsministers. — Heute neue Verhandlungen.

Die Vermittlungsaktion der sozialdemokratischen Partei scheint, nach der augenblicklichen Situation zu urteilen, nicht den Erfolg zu haben, den sich maßgebende Parteiinstanzen versprachen. Wie bereits gemeldet, bestand der Erfolg des Eingreifens unserer Genossen Hermann Müller (nicht Molkenbuhr, wie gestern irrtümlich gemeldet) und Otto Wels darin, daß gemeinsame Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und den Gewerkschaftsorganisationen am Montag vormittag stattfanden. Die Vormittagssitzung trug den Charakter einer Vorverhandlung, die eine Erklärung des Reichskanzlers über die innen- und außenpolitische Lage, einen Bericht des Reichsverkehrsministers über die Situation und Erklärungen der Gewerkschaften über ihre Forderungen brachte. Zum Schluß der Sitzung erklärte der Kanzler anläßlich der Ausführungen der Gewerkschaftsvertreter, daß die Regierung bereit sei, sowohl über das Arbeitszeitgesetz wie auch über die Erhöhung der Grundgehälter mit den Spitzenorganisationen zu beraten. Nach kurzer Mittagspause traten die Organisationen im Reichsfinanzministerium zu weiteren Besprechungen mit der Regierung zusammen. Der Reichsfinanzminister sicherte zu, weitmöglichste Besprechungen über alle Besoldungsfragen einzuleiten, desgleichen eine Nachprüfung der Grundgehälter beschleunigt eintreten zu lassen. Weiter teilte Dr. Hermes mit, daß er bereit sei, bezüglich der praktischen Durchführung von Wirtschaftsbeihilfen für Beamte und Angestellte mit den Spitzenorganisationen noch Spezialverhandlungen zu führen. Zur Frage des Arbeitszeitgesetzes erklärte sich der Reichsverkehrsminister bereit, gleichfalls mit den Organisationen über den Referentenentwurf zu verhandeln.

Das im Anschluß an diese Besprechungen tagende Reichskabinett billigte die Erklärungen des Reichsfinanzministers und des Reichsverkehrsministers. Nach Erledigung der Besprechungen mit der Regierung unterrichtete die Reichspostgewerkschaft die maßgebenden Führer der Reichsgewerkschaft über das erzielte Ergebnis. Wie uns von maßgebender Seite mitgeteilt wird, hat das Ergebnis der Verhandlungen im Kreise der Reichsgewerkschaft große Enttäuschung hervorgerufen. Insbesondere ist man entrüstet darüber, daß das Reichskabinett einstimmig beschlossen hat, die Angelegenheit der Maßregelungen dem Reichsverkehrsminister nach seinem Ermessen zu überlassen. Einen endgültigen Beschluß hat die Reichsgewerkschaft noch nicht gefaßt, da man zunächst vom Reichsverkehrsminister eine nähere Auslegung seiner Vollmachten erwartet. Zu diesem Zwecke wurden drei Mitglieder des Vorstandes der Reichsgewerkschaft zum Reichsverkehrsminister entsandt.

Die Situation berechtigt also, wie man nach der mißlungenen Vermittlungsaktion der Sozialdemokratie annehmen mußte, keineswegs zu einer optimistischen Auffassung. Die sozialdemokratische Partei sah sich zu der Vermittlungsaktion aus innen- und außenpolitischen Gründen veranlaßt und hat aus denselben Gründen auch weiterhin ein Interesse an einer schnellen und zufriedenstellenden Erledigung des gegenwärtigen Konfliktes. Deshalb erwarten wir von dem Reichsverkehrsminister, daß er seinen Vollmachten eine Interpretation gibt, die zu einem erträglichen Abschluß der Bewegung führt.

Heute, Dienstag, vormittag 10 Uhr, traten die Parteiführer in der Reichskanzlei zusammen, um von der Regierung über den Gang der Streikverhandlung unterrichtet zu werden. Die sozialdemokratische Partei wird auch weiterhin versuchen, die Vermittlungsverhandlungen zu einem Ziele zu führen. Noch im Laufe der gestrigen späten Abendstunde versuchte Genosse Müller bei der Reichsregierung für eine Verständigung einzutreten. Heute vormittag 12 Uhr tritt der Aeltestenausschuß des Reichstages zusammen, um für die Plenarsitzung Vorbereitungen zu treffen.

Hierzu erhalten wir noch folgende ergänzende Wolffmeldungen:

Berlin, den 7. Die Verhandlungen der Reichsregierung mit den gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen haben gestern vormittag begonnen. Die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamter war nicht vertreten. Der Reichskanzler machte Ausführungen über die gesamte politische Lage. Er wies darauf hin, daß das feste Ziel der Regierungspolitik gewesen und weiter sei, die Erkenntnis in der Welt zu verbreiten, daß die Weltwirtschaft wieder aufgebaut werden müsse. In dem großen Kampfe um die politische Weltatmosphäre habe die Reichsregierung seit Monaten ihre ganze Kraft eingesetzt. Ein Teil der Welt hat sich bereits heute auf das von Deutschland verfochtene Weltwirtschaftsprogramm eingestellt. Das Ergebnis ist die bevorstehende Konferenz über den weltwirtschaftlichen Wiederaufbau in Genua. Die Voraussetzung für diese Politik sei aber das Vertrauen der Welt auf Deutschlands Regierung und auf die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands. Unter allgemeiner Bewegung wies der Reichskanzler wiederholt darauf hin, daß ein anarchistisches Deutschland in der auswärtigen Politik nicht verhandlungsfähig sei. Unter diesem Gesichtspunkte müßten auch diese Verhandlungen geführt werden.

Der Vertreter des Beamtenbundes verlangte eine soziale Ausgestaltung des Gehaltstarifs und ein für die gesamte Beamtenschaft geltendes Arbeitszeitgesetz. Der Reichskanzler erwiderte darauf, daß wegen solcher Forderungen ein Streik überhaupt nicht nötig gewesen sei. Ueber das Arbeitszeitgesetz seien Verhandlungen mit den gewerkschaftlichen Organisationen durchaus möglich. Das Reichskabinett habe gegenüber diesem Gesetz bisher keinerlei Beschluß gefaßt. Notwendig sei aber eine wirtschaftlichere Gestaltung der Eisenbahn und zwar unter dem Gesichtspunkte der Vermeidung einer Ententekontrolle. Auch über die Gehaltsfragen könnten durchaus Verhandlungen stattfinden.

Berlin, den 7. In der gestrigen Besprechung der Spitzenverbände der Beamten, Angestellten und Arbeiter mit der Reichsregierung standen im Vordergrunde der Erörterungen die Fragen der Grundgehälter der Beamten und die Frage des Arbeitszeitgesetzes. Bezüglich der Nachprüfung der Grundgehälter der Beamten erklärte der Reichsfinanzminister, er habe schon in der Reichstagssitzung vom 21. Januar eine Erklärung abgeben lassen, wonach die Reichsregierung bereit sei, baldmöglichst in eine eingehende Aussprache über alle Besoldungsfragen einzutreten und alle in Betracht kommenden Probleme zu prüfen. Im Anschluß an die Besprechung wurde die schon seit dem 25. Januar im 23. Ausschuß erörterte Frage der praktischen Durchführung der Gewährung einer wirtschaftlichen Beihilfe an die Beamten und Angestellten in Anlehnung an die den Arbeitern zugestandenen Teuerungszuschüssen mit den Spitzenorganisationen durchberaten. Diese Prüfungen werden in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

Zur Frage des Arbeitszeitgesetzes erklärte sich der Reichsverkehrsminister bereit, wie schon mit den Eisenbahngewerkschaften, so auch mit den Spitzenverbänden über den Referentenentwurf eines Eisenbahner-Arbeitszeitgesetzes zu beraten. Bei dieser Gelegenheit könne die Frage nochmals geprüft werden, ob die Möglichkeit besteht, das Eisenbahnpersonal in das zu schaffende Arbeitszeitgesetz einzubeziehen. Das im Anschluß an diese Beratungen tagende Reichskabinett billigte diese beiden Erklärungen des Reichsfinanzministers und des Reichsverkehrsministers. Ob sich auf Grund dieser Erklärungen eine Möglichkeit ergeben wird, den Streik zu beenden, steht zur Stunde noch nicht fest.

Streikmeldungen aus dem Reiche.

Berlin, den 7. Die Lage des Eisenbahnerstreiks ist nach den im Reichsverkehrsministerium vorliegenden Nachrichten im großen und ganzen unverändert. Entgegen verschiedenen anders lautenden Meldungen ist in Württemberg kein Streik ausgebrochen. In Baden sind nur kleine Teilstreiks zu verzeichnen. In Oldenburg und im Gothaer Bezirk haben die Lokomotivführer den Dienst geschlossen wieder aufgenommen. (?? Red. der „Rep.") Auch sonst macht sich ein Prozeß der Wiedergesundung der Verkehrslage bemerkbar. Nach einer Mitteilung der „Vossischen Zeitung" hat sich die Streikleitung der Berliner städtischen Arbeiter mit Zweidrittelmehrheit dem Aufruf der Spitzenorganisationen der Gewerkschaften angeschlossen, der zur sofortigen Wiederaufnahme der Arbeit auffordert.

Der „Freiheit" zufolge hat der Reichsverband der Deutschen Post- und Telegraphenbeamten, Bezirksverein Berlin, gestern beschlossen, daß die Post- und Telegraphenbeamten Berlins heute mittag 12 Uhr in den Streik treten werden, falls die Forderung der Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten nicht inzwischen bewilligt ist.

Die Berliner Hochbahner lehnten in einer Urabstimmung mit großer Mehrheit einen Sympathiestreik ab.

Berlin, den 7. Der Eisenbahndirektionspräsident hat alle der Arbeit ferngebliebenen Arbeiter und Angestellte aufgefordert, morgen den Dienst wieder aufzunehmen. Wer dieser Aufforderung nicht Folge leistet, habe das Dienstverhältnis selbst beendet und sei entlassen.

Berlin, den 7. Auf den Bahnhöfen Charlottenburg, Schlesischer Bahnhof, Grunewald und Warschauer Straße verhindern zahlreiche Streikposten den Zutritt Arbeitswilliger und der Nothelfer zur Arbeitsstätte. Der Mangel an Wasser zur Versorgung der Lokomotiven erschwert die Durchführung des Eisenbahnnotverkehrs erheblich. Im Personenverkehr werden heute 32 Züge gefahren, die sich auf alle Richtungen verteilen.

Frankfurt a. M., den 7. Die Streiklage im Direktionsbezirk Frankfurt ist wesentlich unverändert. Im Direktionsbezirk Kassel machte die Wiederaufnahme der Arbeit Fortschritte. In Paderborn kehrten 60 Lokomotivführer zum Dienst zurück. In Bayern lehnten die Lokomotivführer und der Deutsche Eisenbahnerverband auch in einer neuen Abstimmung mit überwältigender Mehrheit den Streik ab.

Essen a. d. R., den 7. Die Streiklage hat sich insofern etwas gebessert, als sich ein Teil des Ausbesserungspersonals wieder zum Dienst gemeldet hat. Der Rangierbetrieb ist in mehreren Bezirken wieder aufgenommen worden. Die Zugbildung hat sich dadurch gebessert und die Abfahrt von Zügen ist weiter gesichert. Bei den kleinen Ruhrzechen ist es zu einer Einschränkung der Förderung gekommen wegen geringer Lagermöglichkeit. Einige bedeutendere Zechen haben Feierschichten eingelegt. Doch besteht Aussicht, daß im Bezirk Münster heute mehr Wagen anrollen. Auch auf den Kanalzechen sind Einschränkungen zu erwarten, weil der Kanal seit dem 3. d. M. zugefroren ist. Größere Werke an der Ruhr sind noch nicht zum Erliegen gekommen. Doch mußten einzelne Werke Hochöfen abdämpfen. Im Bezirk Essen wird mit einer Besserung gerechnet, nachdem die drei großen Eisenbahnerverbände in einer Bekanntmachung ihre Mitglieder zur Aufrechterhaltung der Betriebe aufgerufen haben.

Kottbus, den 7. Gestern sind zwei Agitatoren, die im Auto von Berlin kamen, verhaftet worden. Sie führten eine Menge Flugblätter, darunter viele Nummern der „Roten Fahne" mit sich. In Lübben hatten sie bereits aufreizende Reden gehalten. Ferner wurde ein Mann festgenommen, der Flugschriften, die zum Ausstand aufriefen, verteilte. Alle drei wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Die neue portugiesische Regierung.

Aus Lissabon wird heute durch den Wolffschen Telegraphen gemeldet: Im neuen portugiesischen Kabinett wird der Demokratenführer Antonio Maria Silva Ministerpräsident. (Vgl. den Artikel auf der folgenden Seite. Red.)

Die Bodenfrage als Grundfrage.

Von Otto Albrecht, Mitglied des R. W. R.

Die wirtschaftlichen Nöte des deutschen Volkes werden von Tag zu Tag größer. Mit allen möglichen Mitteln und Mittelchen ist man bestrebt, der ungünstigen Entwicklung Einhalt zu tun und Besserung herbeizuführen. Bisher ist nichts dergleichen gelungen.

Die Löhne und Gehälter der Arbeiter, Angestellten und Beamten sowie die Einkommen unserer Volksschichten, deren Gesamteinkommen aus dem unmittelbaren Erlös ihrer Arbeit stammt, bleiben immer weiter zurück gegenüber der sich vollziehenden Teuerung des allgemeinen Lebensunterhalts. Lohnkämpfe und ähnliche Bestrebungen, mögen sie noch so energisch in Angriff genommen und durchgeführt werden, reichen nicht aus, um das wettzumachen, was die allgemeine Verteuerung den einzelnen und den Familienwirtschaften auferlegt.

Wenig oder gar nicht berührt von diesen Teuerungserscheinungen werden in ihrem Einkommen die Besitzer von Sachwerten, soweit diese Sachwerte Produktionsmittel oder verkaufbare Waren darstellen. Das Hauptproduktionsmittel, der Grund und Boden, steht in dieser Beziehung am besten da. Die Annahmen und Schätzungen, nach welchen die Grundrente seit Aufhebung der Goldwährung erheblich gesunken sei, sind durchaus irreführend. Ich behaupte, daß die Grundrente des ackerwirtschaftlich genutzten deutschen Bodens heute durchaus mit der Goldrente der Vorkriegszeit im Einklang steht. Gewiß sind die Betriebsunkosten landwirtschaftlicher Grundstücke sehr gewachsen, die Durchschnittspreise landwirtschaftlicher Warenerzeugnisse dürften aber diese gestiegenen Betriebsunkosten noch übertreffen.

Vor mir liegt die Drucksache Nr. 1591 des preußischen Landtages der ersten Tagung 1921. Diese enthält den Gesetzentwurf über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen. In der Begründung zu diesem Gesetzentwurf befinden sich unter anderem folgende Angaben: Die Betriebsunkosten landwirtschaftlicher Grundstücke sind nach den Angaben von Sachverständigen und auch amtlichem Material gestiegen in der Zeit von 1913—1920 um das 6¾fache. Geschätzt wird dann, daß bis zum August 1921 eine Verdoppelung eingetreten ist, also bis dahin die Steigerung der Betriebsunkosten rund das 13fache des Friedensbetrages ausmacht. Diesen Angaben werden andere gegenübergestellt, die sich auf die Preise landwirtschaftlicher Produkte beziehen. Zugrunde gelegt sind dabei die Durchschnittspreise der Jahre 1911—14 im Bereiche des preußischen Staates, nach der Zusammenstellung einer Landwirtschaftskammer (welcher, wird nicht gesagt). Diesen Durchschnittspreisen werden gegenübergestellt die im August 1921 geltenden Preise landwirtschaftlicher Produkte. Und aus dieser Gegenüberstellung wird gefolgert, daß eine Erhöhung um das 16fache eingetreten ist. Danach würde also die Betriebseinnahme die gestiegenen Unkosten noch bemerkenswert übertreffen. Herabgemildert wird der Unterschied aber dadurch, daß ausgeführt wird, während der Kriegszeit sei die Menge der Erzeugnisse erheblich zurückgegangen, und dieser Rückgang sei bis zum August 1921 „noch nicht ganz" wieder ausgeglichen gewesen. In der letzteren Bemerkung ist zweifellos viel Wahres. Indessen wird man ruhig annehmen dürfen, daß der in Frage kommende Ausgleich bezüglich der erzeugten Mengen bei sehr vielen Wirtschaften schon durch die vorjährige Ernte herbeigeführt worden ist. Des weiteren darf man annehmen, daß mindestens bei der nächstjährigen Ernte der Ausgleich im Durchschnitt überall dort herbeigeführt werden wird, wo man ihn nicht absichtlich unterbindet. Aber noch etwas anderes ist bei der Gegenüberstellung jener Zahlen zu beachten. Es sind nämlich für die Zeit 1911—14 Durchschnitts-Grundpreise eingestellt worden, die zum Teil als durchaus unzutreffend bezeichnet werden müssen. So wird z. B. angegeben, daß ein Doppelzentner Kartoffeln im Durchschnitt 7,90 Mark gekostet habe. In Wirklichkeit konnte man in jenen Jahren den Doppelzentner Kartoffeln selbst in den Städten zum Preise von etwa der Hälfte dieses Preises bekommen, ja, man bekam für solchen Preis die besten ausgelesenen Speisekartoffeln sogar bis in den Keller gebracht. An diesem einen Beispiel ist zu ermessen, daß die Steigerung der landwirtschaftlichen Produkte im August 1921 im Durchschnitt nicht bloß das 16fache betrug, sondern wahrscheinlich schon das 20—25fache betragen haben wird.

Weitere Beweise für die gestiegene landwirtschaftliche Grundrente geben die nachfolgenden Beispiele über getätigte Pachten und Grundstücksverkäufe. In einem mir vorliegenden Bericht aus Eiderstedt im Schleswig-Holsteinischen heißt es unter dem 8. 11. 1920: „Bei den gegenwärtig stattfindenden privaten und öffentlichen Verpachtungen von Ländereien werden durchschnittlich 1600—2000 Mark das Demat gefordert und kurzerhand bezahlt. Diese Preise bedeuten das 20—25fache des Friedenspreises und etwa 125—160 Prozent des einstmaligen Ver-

Landesbibliothek Oldenburg

kaufspreises." Andere Nachrichten aus den schleswig-holsteinischen Gebieten, sowie aus den oldenburgischen und dem hannoverschen gehen dahin, daß im Jahre 1920 die Ackerpachtpreise 10—15fach höher waren, als in der Vorkriegszeit. Die Preise für Wiesen- und Weidepachten jedoch waren noch höher, sie gingen bis auf das 20fache hinauf. Die in Frage kommenden Angaben sind mir teils direkt übermittelt worden, und teils kann man sie nachlesen in der in Hannover erscheinenden Zeitschrift „Die Pächterschule", ein Organ landwirtschaftlicher Pächter. Aber auch eine Zeitschrift der Grundeigentümer, das Organ des Reichsschutzbundes landwirtschaftlicher Verpächter und Grundeigentümer, betitelt „Der Landsasse", hat in der letzten Zeit ähnliche Nachrichten verbreitet, die mit diesen Nachrichten durchaus übereinstimmen. Aus Wiesbaden wurde unter dem 8. 9. berichtet: „Die Ackerbodenpreise sind zu einer noch nie dagewesenen Höhe gestiegen. In den letzten Tagen fanden in unserer Gegend verschiedene Verkäufe statt, wobei der Morgen 11 000 bis 14 000 Mark kam. Ein 89 Ruten großer Acker wurde in einem Taunusort sogar mit 19 000 Mark bezahlt." Die gemeinnützige Ostpreußische Landgesellschaft teilte in ihrem Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Oktober 1919 bis 31. Dezember 1920 unter anderem folgendes mit: „Die Preise stiegen mit Beginn des Sommers 1919 sprunghaft. So wurden durchschnittlich in der Zeit vom November 1919 bis 31. Dezember 1920 im Kreise Allenstein für kleinere Grundstücke von 25—100 ha 305 Mark pro Hektar gezahlt. Im Kreise Königsberg war der niedrigste Preis 3796 Mark, der höchste 6470 Mark pro Hektar. Für die Siedlung würden ungefähr 400 Morgen Land in Frage kommen, das zu dem 3200 Morgen großen Rittergut K. gehört. Der Besitzer hat zwei Jahre vor Kriegsausbruch den Morgen zu 210 Mark erworben und will ihn jetzt nicht unter 5000 Mark hergeben."

Aus der Provinz Hannover wurde mir dieser Tage berichtet: „Der Landwirt Klein aus Hille verlangt für einen Morgen Wiese, für welchen der Friedenspreis 150 Mark betrug, jetzt 150 Mk. in Papier und dazu 80 Pfund Butter. Das Pfund Butter zu 40 Mark gerechnet, würde also ein Pachtpreis von 3350 Mark herauskommen; das wäre das 22fache der Vorkriegspacht. In der neueren Zeit sind die landwirtschaftlichen Grundstücksbesitzer überhaupt dazu übergegangen, an Stelle einer Geldpacht von ihren Pächtern Naturalien zu verlangen. Pachtverträge dieser Art sind schon in sehr zahlreichen Fällen abgeschlossen worden und wird künftighin diese Pachtform anscheinend die allgemein übliche werden."

Wenn man nun in Betracht zieht, daß in den letzten Monaten die landwirtschaftlichen Erzeugnisse noch viel mehr im Preise gestiegen sind, daß beispielsweise der Erzeugerpreis für Kartoffeln heute das Doppelte dessen beträgt, als zur Zeit der Kartoffelernte, so wird man durchaus nicht zu weit gehen, wenn man behauptet, daß die landwirtschaftliche Grundrente heute scherlich den Goldwert ausmacht. Ich behaupte, daß der Goldwert in zahlreichen Fällen schon überstiegen ist. Da im Jahre 1922 ganz allgemein die Weltmarktpreise erreicht sein dürften, so steigen die landwirtschaftlichen Profite noch viel mehr.

Der neue Papst.

Nach einer gestern nachmittag hier eingetroffenen Meldung hat das in Rom versammelte Konklave am Sonntag den neuen Papst gewählt. Die Wahl fiel auf den italienischen Kardinal Ratti, der schon als Kandidat genannt worden war. Ratti, der früher eine Reihe von Jahren als Erzpriester in Mailand fungierte, erklärte dem Kardinalskollegium, daß er den Namen Pius XI führen werde. Wenngleich auch die Persönlichkeit des neuen Führers der katholischen Kirche einem Teil unserer Leser nicht näher interessiert, so darf doch nicht übersehen werden, daß es für Deutschland nicht ohne Belang ist, wessen Art der neue Papst ist. Und zwar aus internationalen politischen Gründen! Hoffen wir, daß Pius XI. ein guter, sozialgesinnter Mensch und kein Deutschenhasser ist.

Der Berliner Licht- und Wasserstreik.

Die Streiklage im Gemeindearbeiterstreik in Berlin ist bisher unverändert. Auch Elektrizität wird nicht geliefert. Die Belieferung von Wasser erfolgt nur zum Teil. Große Betriebe haben bereits vorübergehend die Arbeit einstellen müssen. Die freigewerkschaftlichen Organisationen wenden sich in einem Aufruf gegen den Streik und weisen darauf hin, daß den Streikenden mancherlei Vorteile in ihren Verträgen geboten worden, und die deshalb gegenüber der Allgemeinheit besondere Pflichten auf sich nehmen müßten.

Zum Schluß wird aufgefordert, unverzüglich und geschlossen die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch der Magistrat der Stadt Berlin hat die streikenden Arbeiter aufgefordert, bis spätestens heute nachmittag 2 Uhr zum Dienst wieder zu erscheinen, andernfalls sofortige Entlassung erfolgt. Es ist zu erwarten, daß im Laufe des heutigen Tages diesen Aufrufen Folge geleistet wird, zumal die Streikbewegung kommunistischen großen Abbruch erlitten hat.

Ungeschicklichkeiten.

Wie schon mitgeteilt, hatten polizeiliche Organe im dienstlichen Uebereifer in Berlin zwei Führer der streikenden Eisenbahner in Haft genommen. Und zwar waren dies der Lokomotivführer Sperbaum aus Nowawes, der erste Vorsitzender der Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer ist und zugleich dem Hauptvorstand der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten angehört; ferner der Eisenbahnschaffner Tanzer aus Berlin, der Mitglied des geschäftsführenden Vorstandes der Reichsgewerkschaft ist und das Amt des Kassierers versieht. Gegen beide war ein Ermittlungsverfahren wegen Verstoßes gegen die Verordnung des Reichspräsidenten eingeleitet. Ferner waren bei verschiedenen Berliner Großbanken Konten mit Beträgen von mehreren Millionen Mark beschlagnahmt, welche dort von verschiedenen streikbeteiligten gewerkschaftlichen Organisationen unterhalten werden. Gestern sind nun auf höhere Anweisung hin diese Verhaftungen und Beschlagnahmen rückgängig gemacht worden, weil sie über den Rahmen der Verfügung des Reichspräsidenten hinausgingen. Solche Ungeschicklichkeiten sind zu bedauern, sind diese doch geeignet, den Streik unnötig zu verschärfen ham. Oel ins Feuer zu gießen. Beurteilenswert ist es unseres Erachtens auch, wenn, wie gemeldet wurde, der Streikführer Lokomotivführer Scharfschwerdt auf besondere Veranlassung des Reichsverkehrsministers entlassen worden ist. Daß man auf solchem Wege zu einer ersprießlichen Verständigung gelangen wird, kann füglich bezweifelt werden.

Die Erhöhung des Brotpreises.

Halboffiziell wird mitgeteilt: Das Gesetz über die Regelung des Verkehrs mit Getreide, das am 21. Juni 1921 in Kraft getreten ist, stellt die Getreidewirtschaft auf eine neue Grundlage. Bisher mußte das gesamte Getreide seitens der Produzenten an die Reichsgetreidestelle abgeliefert werden. Diese zwangsläufige Regelung griff in die Wirtschaftsfreiheit der Landwirtschaft stark ein und hatte einen ungenügenden Getreidebau zur Folge. Um der Landwirtschaft die notwendige wirtschaftliche Bewegungsfreiheit zu geben und damit die Getreideerzeugung zu vermehren, wurde in dem neuen Gesetz vom 21. Juni 1921 die Landwirtschaft verpflichtet, nur einen Teil ihres Brotgetreides, die sog. Umlage, dem Reiche gegen einen festgesetzten Preis, der unter dem Weltmarktpreise lag, zur Verfügung zu stellen. Alles andere Getreide konnte in den Verkehr gebracht werden, und sein Preis richtete sich nach dem Gesetze des freien Marktes. An Umlagegetreide sollten insgesamt 2½ Millionen abgeliefert werden. Diese Menge aber genügt keineswegs, um das deutsche Volk mit Markenbrot, das zu angemessenem Preis verkauft werden mußte, zu versorgen. Hierzu bedurfte es einer Gesamtmenge von 4½ Millionen Tonnen; mithin mußten 2 Millionen durch die Reichsgetreidestelle im freien Handel im In- und Ausland aufgekauft werden. Um die Bevölkerung mit rationiertem Brot zu relativ billigem Preise versorgen zu können, mußte ein Zuschuß aus Reichsmitteln gegeben werden. Für diesen Zweck waren im laufenden Statsjahr, d. h. bis zum 31. März 1922, insgesamt 27 Millionen zur Verfügung gestellt. Die beträchtliche Summe für die Restzeit des laufenden Wirtschaftsjahres, das am 15. August 1922 endet, mußte in den neuen Reichshaushaltsplan eingestellt werden. Die enorme Entwertung unseres Geldes hat für das Inlandsgetreide Kaufpreise gezeitigt, die, falls die Reichsregierung auch künftighin am jetzt geltenden Brotpreise festhalten sollte, eine ungeheure Belastung unserer Reichsfinanzen darstellen würden. Nach zuverlässigen Berechnungen müßten beim heutigen Stande der Valuta für die Zeit vom 1. 4. bis 15. 8. rund 13,15 Milliarden Mark zur Verbilligung bewilligt werden. Dieser Zuschuß aber scheitert einmal an der gewaltigen Höhe der Summe und — was ganz besonders unterstrichen werden muß — an dem Diktat der Entente, die einen Abbau der Verbilligungsaktion gebieterisch fordert.

Das Reichskabinett hat sich daher notgedrungen mit einer Aenderung der gegenwärtigen Regelung des Verkehrs mit Getreide befassen müssen und hat gemäß der Zwangslage, in der wir uns befinden, beschlossen, die Abgabepreise der Reichsgetreidestelle zu erhöhen. Die Folge dieser Maßnahme wird sein, daß vom 16. Februar ab der Brotpreis eine Steigerung um rund dreiviertel des gegenwärtigen Preises erfahren wird. Selbst bei diesem neuen Brotpreis wird für die kommenden Monate des laufenden Wirtschaftsjahres eine Verbilligungssumme von 6—7 Milliarden Mark seitens des Reiches hergegeben werden müssen.

Es zeugt von der Einsicht weitester Volkskreise in wirtschaftliche Zusammenhänge und Notwendigkeiten, daß die Neuregelung trotz der bedauerlichen Belastung großer Bevölkerungskreise bei allen Parteien verständnisvolle Würdigung findet; einmal, weil außenpolitischer Zwang die neue Situation herbeigeführt hat, und sodann, weil die Erhöhung des Brotpreises keineswegs der Landwirtschaft zugute kommt. An den Preisen, die dem Landwirt für das Umlagegetreide gezahlt werden, ist durch den Kabinettsbeschluß nichts geändert worden. Daß die Verteuerung des Brotes für weiteste Kreise eine Erschwerung der Lebenshaltung mit sich bringt, liegt auf der Hand. Trotzdem war sie, aus der erwähnten Zwangslage heraus, nicht zu vermeiden.

Zum Schluß sei noch mit allem Nachdruck betont, daß die Erhöhung des Brotpreises keine Neubelastung der deutschen Volkswirtschaft darstellt. Es handelt sich lediglich um einen Vorgang, durch den der Reichssäckel um die nämliche Summe entlastet wird, die nunmehr von den Konsumenten direkt bezahlt werden muß, während sie vordem in Form von Steuern dem Staate erstattet werden mußte.

Stimmen aus der Partei.

Die Funktionäre des sozialdemokratischen Vereins Essen nahmen Stellung zu der letzten Regierungskrise. Es kam folgende Resolution zur Annahme:

„Die Funktionäre der sozialdemokratischen Partei Essen bedauern außerordentlich, daß die Reichstagsfraktion infolge der ernsten außenpolitischen Lage gezwungen war, ein völlig befriedigendes Steuerkompromiß anzunehmen. Noch wie vor muß auf die Erfassung der Sachwerte als unbedingte Notwendigkeit zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen hingearbeitet werden. Im übrigen fordern die Funktionäre, daß nun auch tatsächlich bei der Ausführung des Steuerkompromisses der Besitz getroffen wird, und nicht, wie bisher, alle Lasten abgewälzt werden. — In der Angelegenheit des Eisenbahnbeamtenstreiks verurteilen die Funktionäre der Partei die Verordnung des Reichspräsidenten und insbesondere die Ausführungen des Berliner Polizeipräsidenten. Unter keinen Umständen darf das durch die Verfassung gewährleistete Koalitionsrecht durch Verhaftungen beschränkt werden. Ferner fordern die Funktionäre, daß die Reichstagsfraktion dahin wirkt, daß endlich eine umfassende Amnestie der Märzopfer vom Reichsjustizminister durchgeführt wird."

Eine stark besuchte Mitgliederversammlung unserer Partei in Stettin beschloß am Sonnabend abend, Regierung und Reichstag zu ersuchen, schnellstens die sozial ungerechten Seiten der Reichsbesoldung zu beseitigen, um nicht schwere Erschütterungen unseres Staats- und Wirtschaftslebens heraufzubeschwören. Gegen den geplanten Angriff auf den Achtstundentag werden die Parteigenossen alles tun, damit dies Unternehmen scheitert. Das Steuerkompromiß hält die Versammlung für ungeeignet zur Leserung unserer Finanzlage. Es soll vielmehr an der Forderung der Erfassung der Sachwerte unbedingt festgehalten werden.

Die Einnahmen der Eisenbahnen.

Die Eisenbahnen haben im November im Personen- und Gepäckverkehr 555, im Güterverkehr 2633, aus besonderen Quellen 909, im ganzen 3397 Millionen Mark Einnahmen erzielt. Im Dezember betrugen die Einnahmen im Personen- und Gepäckverkehr 661, im Güterverkehr 3462, aus sonstigen Quellen 206, im ganzen 4329 Millionen Mark. Insgesamt ergibt sich für die Zeit vom April bis Dezember eine Einnahme von 24 807 Millionen Mark, was gegen 1920 eine Steigerung um 98,7 Proz. bedeutet.

Das Wahlergebnis in Portugal.

Wie die „Times" aus Lissabon vernehmen, haben die allgemeinen Wahlen das Resultat gehabt, daß die Demokraten 71 Sitze in der Kammer und 33 im Senat erhielten. Für die Liberalen sind diese Ziffern 30 und 9, für die anderen Parteien 16 und 15. Auf Grund dieses Ergebnisses hat der Präsident der Republik an die Demokraten das Ersuchen zur Bildung des Kabinetts gerichtet.

Politische Rundschau.

Erwerbslosendemonstration. In Dresden zogen Erwerbslose vor das Ministerialgebäude, um zu demonstrieren. Eine Abordnung der Demonstration ging zum Arbeitsminister. Während dessen hatten die Demonstranten einen Zusammenstoß mit der Polizei, die die Demonstranten gewaltsam zerstreute.

Politische Notizen. Der Reichswirtschaftsrat hat den Beginn seiner nächsten Plenarsitzung aus Anlaß des Verkehrsstreiks vom 8. auf Mittwoch den 15. Februar verschoben. — Der Wiederbeginn der deutsch-polnischen Verhandlungen, der am 5. Februar unter dem Vorsitz des schweizerischen Bundesrates, Calonder, hätte stattfinden sollen, ist auf den 10. Februar verschoben worden. — Die Kardinäle Bertram, Erzbischof von Breslau und Schulte, Erzbischof von Köln, veröffentlichen einen Aufruf an die Katholiken Deutschlands zur Hilfe für das hungernde Rußland. Die eingehenden Spenden sollen als Totenopfer zum Gedächtnis des verstorbenen Papstes seinem Nachfolger überreicht werden. — Der Reichskanzler hat mit dem Generaldirektor der Hapag, Cuno, Fühlung genommen und dabei erneut die Bedenken des Herrn Cuno gegen die Uebernahme des deutschen Wiederaufbauministeriums zu zerstreuen versucht. — General Pershing übermittelte dem Kongreß in Washington einen Gesetzentwurf, der die Herabsetzung der Zahl der Armeeoffiziere von 17 000 auf 12 000 vorsieht. — In der Tschecho-Slowakei streiken 135 000 Bergarbeiter. — Genosse Ramsay Macdonald, Sekretär der Internationale, reist dieser Tage nach Negypten, wo die antibritische Bewegung zu wachsen scheint und Palästina, wo ihm die jüdischen Sozialisten ihre Arbeit und Aufgaben vorführen wollen. — Die russische Handelsdelegation in London hat aus Moskau ein vom 20. Januar datiertes Telegramm erhalten, das besagt, das Ergebnis der dreißig zur Wahlen für die russischen Sowjets sei: 496 Kommunisten, 46 Parteilose, ein Menschewik.

Vermischtes.

Ein Bombenattentat in Fiume. Die Wiener „Tagespost" meldet aus Fiume: Nach einer bewegten Sitzung des verfassungsgebenden Parlamentes von Fiume wurde auf den Regierungschef Zanella während seiner Fahrt über den Katzplatz ein Bombenanschlag verübt. Zanella, sein Schreiber sowie der Chauffeur und einige weitere Personen wurden leicht verletzt.

Hohes Alter. In Kunow (Kreis Randow in Pommern) verstarb die älteste Einwohnerin des Kreises, die Witwe Amalie Hahnged. Schaefer, vor Vollendung ihres 103. Lebensjahres. Die Greisin war bis zum letzten Tage geistig rüstig.

Gesundheitliches Fleisch. In Beuthen (Oberschlesien) erkrankten in einem Hause nach dem Genuß von Fleisch 20 Personen unter Vergiftungserscheinungen. Zwei Personen sind bereits gestorben. Von den übrigen Erkrankten schweben einige in Lebensgefahr.

Maul- und Klauenseuche in England. Großbritannien wird gegenwärtig von einer schweren Epidemie von Maul- und Klauenseuche heimgesucht. Die Epidemie greift auch in Schottland um sich.

Das gefährlichste Jahr der Ehe.

In der schwedischen Damenzeitung „Charme" steht unter dieser Ueberschrift ein Artikel, der zweifellos alle Ehepaare und solche, die es noch werden wollen, interessieren wird. Sachverständige haben nämlich nach langem Studium „das gefährlichste Jahr" der Ehe herausgefunden — es ist das dritte. Wie sind die Sachverständigen darauf gekommen? — Sie sind einfach von der Ehescheidungsstatistik ausgegangen, und aus seinem Studium haben sie ersehen, daß der dritte Teil oder mindestens ein Viertel aller Ehescheidungen im dritten Jahre der Ehe stattfindet. Die meisten Ehekrise halten bis zu diesem Jahre durch, und wenn sie die Klippe dieses Jahres überwunden haben, so sind die Aussichten die denkbar besten, daß in Zukunft alles gut gehen wird. Aber nun fragt man sich natürlich, warum gerade das dritte Jahr das gefährlichste ist? Die Sachverständigen erklären darauf, daß zwei Jahre Romantik in der Regel genug sind. Die Hoffnung, daß die romantische Zeit sich auch für die nächsten Jahre fortsetzen läßt, ist irrig, es sei denn, daß Mann und Frau imstande sind, sich selbst eine ewige Romantik einzureden. Und dazu kommen praktische Bedenken. So können z. B. Geldsorgen leicht die Ursachen für eine Scheidung werden, denn es ist natürlich eine andere Sache, ob man eine oder zwei Personen ernähren soll. Auch das erste Kind ist immer ein sehr verhängnisvoller Punkt. Das Kind, das eigentlich die beiden Ehegatten fester aneinander binden sollte, trennt sie oft gerade. Und ein Gatte, der noch nicht genügend Verständnis besitzt, kann sich mit dem großen Interesse der Frau an dem Kinde nicht immer abfinden, denn er sieht ein, daß er nun nicht mehr, wie früher, der Frau „alles" bedeutet.

Die umstrittene Zigeunerbraut.

Wie eine Szene aus einem Kinodrama mutet ein Vorfall an, der sich in einem Zigeunerlager bei der schwedischen Stadt Söderköping abspielte. Morgens gegen 4 Uhr fuhr vor einem Zigeunerzelt ein Auto vor, dem vier mit Revolvern bewaffnete Männer, darunter ein Zigeuner, entstiegen. Sie drangen in das Zelt ein und forderten mit vorgehaltener Waffe von dem Zigeuner Dimitri die Herausgabe seiner Braut Rosa. Als Dimitri Widerstand leistete und die weiblichen Insassen des Zeltes laut nach der Polizei schrien, stiegen die Eindringlinge wieder in das Auto und verschwanden. Dimitri hat vor der Polizei angegeben, er habe in einem der Mädchenräuber den Vater des Zigeunerhäuptlings erkannt, an den Rosas Vater sie für 4000 Kronen verkaufen wolle. Schon früher ist Rosa zweimal von den Angehörigen des anderen Stammes entführt worden, aber es gelang Dimitri und seinen Freunden jedesmal, sie wiederzuholen. Sie liebt ihren Dimitri und will sich nicht an einen anderen Mann verkaufen lassen, der alt und häßlich ist.

Vom Aberglauben der Künstler.

Von Schiller erzählt man sich, daß er nur arbeiten konnte, wenn faule Aepfel ihren Geruch im Zimmer verbreiteten. Auch andere Künstler waren und sind heute noch von ähnlichen Launen und abergläubischen Ideen abhängig. So besaß der verstorbene Komponist Massenet eine ägyptische Statuette, die er immer vor denjenigen seiner Werke wie zum Schutz aufstellte, die man vom Repertoire abgesetzt hatte; er nahm sie sogleich wieder fort, wenn seine Werke an der Litfaßsäule erschienen. Massenet ist aber nicht der einzige Künstler, der einen Fetisch besaß, an den er glaubte. Es gibt vielmehr zahlreiche Schriftsteller, Bildhauer, Maler oder Musiker, die von demselben Aberglauben beherrscht sind. So fällt Paul Adam niemals ein zu arbeiten, ehe er seine Tarotkarten befragt hat, und Frau Daniel Lesneux würde nicht eine Zeile schreiben, wenn sie nicht zuvor in einer winzigen Vase drei Blümchen vor sich auf den Tisch gestellt hatte. Wieder ein anderer würde um nichts in der Welt die Feder in die Tinte tauchen, wenn er nicht zuvor einen carmeinroten Haustock angelegt hatte, und ein dritter endlich hielte sich für verloren, wenn er nicht in dem Augenblick, da er sich an den Schreibtisch setzt, ein paar geheimnisvolle Worte murmelte, deren unergründlicher Sinn keinem anderen als ihm selbst bekannt ist. Von einem Pariser Schauspieler ist bekannt, daß er im Tisch seiner Loge aufs sorgfältigste drei Champagnerpropfen bewahrt, denen er einen geheimnisvollen Einfluß auf seine Erfolge zuschreibt. Leon Gaslan erzählte, daß Balzac auf den Sockel einer Gipsstatue Napoleons I., die in seinem Zimmer stand, beim Erscheinen jedes neuen Buches geheimnisvolle Zeichen schrieb. Außer diesem Fetisch verfügte er übrigens auch über einige mysteriöse Gewohnheiten, die ihm die Ruhe der Arbeit sichern sollten. Wollte man z. B., als er in Chaillot wohnte, ihn besuchen, so bedurfte es der Kenntnis von zwei oder drei geheimnisvollen Sätzen, die nur dem Eingeweihten bekannt waren und die von Zeit zu Zeit wechselten. So mußte man z. B. zum Portier sagen: „Ich bringe Spitzen aus Brüssel", der Portier rief darauf den Fremden passieren. Dem Diener gegenüber, der auf der Treppe erschien, mußte sich der Besucher durch die Worte ausweisen: „Die Zeit der Pflaumen ist gekommen"; aber erst wenn man dem Kammerdiener versicherte, daß „Frau Bertrand sich der besten Gesundheit erfreue", durfte man in das Allerheiligste des Meisters vordringen. Genie und Wahnsinn — wo ist die Grenze?

Landesbibliothek Oldenburg

Magistrats- und Stadtratssitzung.

Rüstringen, 7. Februar 1922.

Die gestrige Stadtratssitzung, die eine sehr umfangreiche Tagesordnung zu erledigen hatte, dauerte nahezu vier Stunden. Wesentlich war vor allem eine Vorlage, in welcher Kommissionen vorgeschlagen wurden, die als Magistratshilfskommissionen unter gewisser Selbstverantwortung an der Verwaltung mitarbeiten sollen. Wir kommen hierauf noch einmal zurück. Auch eine Aenderung des Sparkassenstatuts soll vorgenommen werden, um der Kasse mehr Bewegungsfreiheit zu geben. Die Wahl der Kommissionen ging nicht so glatt von statten, wie man es sonst im Stadtrat gewohnt ist. Auf der Seite der bürgerlichen Vereinigung hatte man noch nicht genügend vorarbeiten können, so daß Unterbrechungen in der Vornahme der Wahlen notwendig wurden. Dem Wunsche der Bürgerlichen, in die Kommission der Ziegel- und Torfwerke Herrn Freudendahl mit hineinzusenden, glaubte die Mehrheit nicht stattgeben zu sollen, da sie bei aller Anerkennung der Arbeitskraft desselben, darin eine Herabminderung des Einflusses des Stadtrats gegenüber dem Magistrat sah. Zu Meinungsverschiedenheiten kam es auch über die Stärke einiger Kommissionen, doch ließ sich die Mehrheit bei der Abstimmung davon leiten, daß die Zusammensetzung des Stadtrats auch in den Kommissionen zum Ausdruck kommt. Die übrigen Vorlagen waren in der Hauptsache Nachbewilligungen, unter denen sich auch eine solche für den Ausbau der Bedürfnisanstalt beim Banter Rathaus befand. Eine Anregung des Herrn Hüppen, auch bei dieser Gelegenheit die Anstalt an der Fortifikationsstraße in Neuengroden einer Reparatur zu unterziehen, will der Magistrat prüfen.

•

Satzung für die Rüstringer Sparkasse. Dem Stadtrat wird der Entwurf einer Satzung für die Rüstringer Sparkasse vorgelegt. Das bisherige Statut der Sparkasse ist völlig unzureichend. Das vorliegende Statut ist in Gemeinschaft mit dem oldenburgischen Sparkassenverband ausgearbeitet. Erstrebt wird, die einzelnen Geschäftszweige im Sparkassenverkehr weiter auszudehnen. Als neue Geschäftszweige sollen deshalb aufgenommen werden: 1. Darlehen an Genossenschaften mit beschränkter und unbeschränkter Haftung; 2. das Geschäft des An- und Verkaufs von Wertpapieren für fremde Rechnung; 3. Arbeitsgemeinschaft mit Lebensversicherungsgesellschaften; 4. Diskontierung von Wechseln; 5. Darlehen gegen Verpfändung von Wertpapieren; 6. Erhöhung der Grenze für die Beleihung von Grundstücken bis zu 60 Prozent des geschätzten Wertes; 7. Gewährung von Hypotheken über 60 Prozent unter Bürgschaft von Kommunal-Verbänden; 8. Einräumung von Blankokrediten bis zu 30 000 Mark auf einstimmigen Vorstandsbeschluß. Hinsichtlich der Verwaltung der Sparkasse ist die Neuerung eingeführt, daß der Leiter der Sparkasse ständiges Mitglied des Vorstandes sein soll, während bisher der Leiter der Sparkasse nur gewähltes Mitglied des Vorstandes ist. Der Vorstand der Sparkasse ist mit der Satzung einverstanden. Aus dem Stadtrat werden verschiedene Aenderungen beantragt. — Der Stadtrat stimmt dem Statut in erster Lesung zu und überwies dasselbe mit den Anträgen an den Verwaltungsausschuß.

Statutenänderung. Auf Grund des Gesetzes vom 14. 1. 22 zur Abänderung des Gewerbegerichtsgesetzes vom 29. 7. 1890 und 30. 6. 1901 und des Gesetzes betr. Kaufmannsgerichte vom 6. 7. 1904 sind verschiedene Aenderungen des Statuts für den Amtsverband Rüstringen betr. Gewerbegericht vom 20. 8. 1910 und des Statuts betr. Kaufmannsgericht vom 20. 8. 1910 erforderlich geworden. — Die Vorlage wird angenommen.

Erhöhung der Marktstandsgelder. Die bisherigen Sätze reichen zur Deckung der der Stadt aus dem Wochenmarkt erwachsenen Unkosten bei weitem nicht mehr aus. Der Magistrat schlägt daher vor, die bereits im Jahre 1912 beschlossenen Sätze mit sofortiger Wirkung um rund das 5fache zu erhöhen und außerdem für die Gestellung der Tische und Tafeln eine Gebühr von 1 Mark zu erheben. — St.-M. Hüppen ist der Ansicht, daß die Gebühren zu niedrig sind. — Oberbürgermeister Rollner empfiehlt vorläufige Annahme, da Rüstringen mit Wilhelmshaven konform gehen müsse. — Der Stadtrat beschließt demgemäß.

Gebührenordnung. Das vom Stadtrat beschlossene Statut über die Erhebung von Gebühren ist vom Ministerium mit einigen Aenderungen genehmigt. — Der Stadtrat stimmt den Aenderungen zu.

Besteuerung der Musikinstrumente. Die von der Stadtverwaltung beschlossene Steuerordnung über die Erhebung einer Steuer für Musikinstrumente ist vom Staatsministerium mit einigen Abänderungen genehmigt worden. — Die Vorlage wird angenommen.

Neuwahl der Beisitzer des Mieteinigungsamtes. Nach Beendigung der Amtszeit des alten Stadtrates soll nach einem im vorigen Jahre gefaßten Beschluß auch die Amtsdauer der Beisitzer des Mieteinigungsamtes zu Ende gehen. Eine Neuwahl von je 12 Beisitzern aus den Kreisen der Vermieter und Mieter ist daher vorzunehmen. Es werden gewählt: Vermieter: a) Aus dem Stadtteil Heppens: Grüninger, Gustav, Klempner, Müllerstraße 25; Doden, Theodor, Tischler, Jedelinsstraße 38; Abels, R., Rentier, Göferstraße 73; Schröder, Friedrich, Techniker, Schulstraße 50; Müller, Johannes, Geschäftsführer, Edo-Wiemken-Straße 13. b) Aus dem Stadtteil Bant: Siems, Ed., Wirt, Börsenstraße 71; Gourack, Herm., Schlosservorarbeiter, Peterstraße 89; Rademann, Karl, Gastwirt, Wilhelmshavener Straße 69; Meiland, Robert, Privatier, Mellumstraße 14; Rohlfs, Anton, Privatier, Peterstraße 104. c) Für die Stadtteile Neuengroden und Schaar: Wilken, Bauaufseher, Fortifikationsstraße 175; Bauunternehmer B. Janßen, Schaarreihe 99. 2. Mieter: a) Aus dem Stadtteil Bant: Groenewald, H., Arbeitersekretär, Lindenstraße 33; Freudenberg, Friedrich, Tischler, Schillerstraße 6; Jacoblewski, Bernh., Heizer, Werftstraße 56; Klein, Frdr., Elektromonteur, Weber Weg 4; Jochmann, Peterstraße. b) Aus dem Stadtteil Heppens: Kiesow, Gustav, Dreher, Müllerstraße 13; Wehrle, Joseph, Heizer, Kopperhörnerstraße; Rauken, Otto, Techniker, Göferstraße 106; Lehn, Ernst, Schlosser, Müllerstraße 31; Peckes, Gustav, Techniker, Göferstraße 136. c) Aus den Stadtteilen Schaar und Neuengroden: Ibben, Fortifikationsstraße 169; Scharf, Wiesenhof.

Niederschrift des Schlachthausunterausschusses. Die vorliegende Niederschrift über die Sitzung des Unterausschusses vom 31. Dezember 1921 wird zur Kenntnis genommen.

Wahl von Kommissionen. Dem Stadtrat ist eine Vorlage zugegangen, in welcher die Bildung von gemischten Kommissionen der städtischen Verwaltung vorgeschlagen wird. Diese Kommissionen können auf Grund des § 37 der Gemeindeordnung gebildet werden und soll erreicht werden, daß dadurch eine stärkere Anteilnahme der Bürgerschaft an den engeren Aufgaben der Verwaltung gesichert wird und dadurch eine Entlastung der Zentralverwaltung eintritt. Es sind dieses Magistratshilfskommissionen, in denen ein Magistratsmitglied den Vorsitz führt, und kommen dadurch hauptsächlich zwei Erfordernisse für die Reform der städtischen Verwaltung ihrer Erfüllung näher. Es sind das 1. das Erfordernis der kaufmännischen Gestaltung der gesamten städtischen Verwaltung und 2. das Erfordernis weiterer Beteiligung der ehrenamtlichen Kräfte auch in der Verwaltung. — Der Stadtrat gibt der Vorlage seine Zustimmung, ist aber der Ansicht, daß für die Kommissionen, die mit den bestehenden Ausschüssen das gleiche Gebiet zu bearbeiten haben, erst eine Geschäftseinteilung, zu der der Stadtrat seine Zustimmung geben muß, erhalten. Die Wahlen dieser, es handelt sich um Baukommission und Betriebskommission, werden noch zurückgestellt. Im übrigen werden die Kommissionen, wenn auch mit vorläufiger Zurückstellung, um zum Teil in der Sitzung den Parteien noch Gelegenheit zur Verständigung zu geben, bis auf einige besetzt. Bei diesen handelt es sich um Vorschläge, die noch von verschiedenen Interessentengruppen gemacht werden sollen. — Für den evangelischen Schulvorstand wird durch einen Dringlichkeitsantrag noch eine Statutenänderung in erster Lesung beschlossen, indem die Zahl der 9-ker auf 4 und die Zahl der Gemeindemitglieder auf 8 heraufgesetzt wird. Die Dauer der Wahl soll statt 4, 3 Jahre betragen. Dieses wird auch für den höheren Schulvorstand beschlossen. Die Zahl der Gemeindemitglieder wird bei diesem von bisher 4 auf 6 erhöht. — St.-M. Frau Dr. Eggerking wünscht eine Zurückstellung, weil sie der Ansicht ist, es müsse für die Frauen eine Mindestzahl festgelegt werden. Auch sei eine stärkere Vertretung der Lehrerschaft erforderlich. — St.-M. Dood und Brüggmann halten es nicht für notwendig, daß die Zahl der Frauen festgelegt wird. Der letztere weist darauf hin, daß es nicht angängig sein könne, daß den Frauen ein Sonderrecht eingeräumt wird. Dem Wunsche nach Frauen könnte Rechnung getragen werden, indem vom Stadtrat entsprechende Vorschläge gemacht werden. Es werden dann auch zwei Frauen in den höheren Schulvorstand hineingewählt. — Bei dem Wohlfahrtsausschuß beantragt St.-M. Henken, die Wahl durch Stimmzettel nach dem Verhältnis vorzunehmen. Das Ergebnis war, da St.-M. Theilen mit den Unabhängigen stimmte, daß die MS. 2, die Bürgerlichen 1 und die Unabhängigen 1 Mitglied erhalten. Die Zusammensetzung der einzelnen Kommissionen geben wir in einer der nächsten Nummern bekannt.

(Schluß folgt.)

Oldenburg und Ostfriesland.

Der Eisenbahnerstreik in Oldenburg.

Von der Regierung war den Eisenbahnern ein Ultimatum gestellt, nach welchem sie bis heute mittag 12 Uhr die Arbeit wieder aufnehmen sollten. Bereits gestern begann die Lage im Bezirk Oldenburg sich günstig für die Verwaltung zu entwickeln. An verschiedenen Stellen traten Streikende wieder in Arbeit, darunter auch einzelne Lokomotivführer. Das gesamte Personal, auch das nichtstreikende, glaubt auf Grund der in Berlin stattfindenden Verhandlungen annehmen zu können, daß der Streik rasch beendigt sein wird. Am Sonntag war von der Verwaltung der Personenverkehr stillgelegt und wurden nur Güterzüge gefahren. Es gelang ohne Schwierigkeiten, solche nach allen Seiten durchzubringen, insgesamt 24. In dem beschränkten Notfahrplan, der am Montag eingerichtet war, verkehrten auch einige Eilgüter- und Güterzüge. Daß die Arbeiterzüge gefahren wurden, haben wir gestern bereits mitgeteilt.

Heute morgen hat der Fahrplan eine Erweiterung erfahren. Inwieweit das Ultimatum der Regierung Erfolg gehabt hat, läßt sich zurzeit noch nicht genau feststellen, doch ist anzunehmen, daß der Verkehr wieder in Gang kommt. Durch den Streik sind auch die Lokalbahnen des Bezirks etwas in Mitleidenschaft gezogen. So gab u. a. die Butjadinger Bahn bekannt, daß sie eventuell den Verkehr ganz einstellen müsse, wenn der Streik länger dauert. Selbst wenn der Verkehr heute in vollem Umfange wieder aufgenommen wird, dürfte es noch eine Reihe von Tagen dauern, bis Betrieb und Verkehr wieder normal verlaufen. Mit Aufhebung der Annahmesperre im Güterverkehr wird vor Ablauf der Woche wohl kaum zu rechnen sein. Außerdem steht zu befürchten, daß durch das Stilliegen eine Reihe von Lokomotiven infolge des Frostes gelitten haben und reparaturbedürftig geworden sind.

Rüstringen-Wilhelmshaven.

Rüstringen, 7. Februar.

Anordnung des Ministeriums. Zum Eisenbahnerstreik hat das Ministerium angeordnet, daß alle Personen, die zum Eisenbahnerstreik oder zum Beharren in demselben auffordern oder Sabotage treiben, durch die der Eisenbahnbetrieb behindert wird, sofort in polizeilichen Gewahrsam zu nehmen sind. Die vorsätzliche Beschädigung von Eisenbahnanlagen oder die Behinderung von Transporten wird übrigens nach § 315 des Reichsstrafgesetzbuches mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft.

Ortsausschuß des ADGB. (Gewerkschaftskartell). In der Versammlung am Sonnabend den 4. Februar teilte anfangs der Sitzung der Vorsitzende mit, daß trotz Aufforderung durch die Zeitung ein Teil der Gewerkschaften den Fragebogen für den Jahresbericht noch nicht abgegeben hätten. Die Delegierten möchten bei ihren Vorständen dahin wirken, daß dieses sofort geschehe. Nach den allgemeinen Richtlinien des ADGB. habe sich der Ortsausschuß aus Vorstandspersonen der Gewerkschaftsvorstände zusammenzusetzen. In einigen Gewerkschaftsversammlungen sei hiergegen Protest erhoben. Der § 51 der Satzungen des ADGB. schließt jedes Mißverständnis aus und nimmt der Vorsitzende an, daß in allen Gewerkschaften bei der Wahl der Delegierten nach diesen Bestimmungen verfahren sei. Für die Gesamtausgaben der Jadebücherei werden im ganzen 220 000 Mark als Zuschüsse angefordert, der Anteil des Kartells beträgt 19 200 Mark. Nach längerer Aussprache wird diese Summe für dieses Jahr bewilligt. Es wird darauf hingewiesen, daß in Kreisen der Arbeiterschaft mehr Propaganda für die Jadebücherei betrieben werden muß, auch soll darauf hingewirkt werden, die Bücherausgabe in den Tagesstunden erfolgen zu lassen. Betreffs des Herbergswesens wurde vom Vorstand erklärt, daß auch in dieser Sache gearbeitet sei. Der Magistrat habe mitgeteilt, daß die Unterbringung der Zugereisten nicht auf Schwierigkeiten stoße, da in der Herberge zur Heimat und in der Adolfstraße Betten zur Verfügung ständen. Das Lokal Edelweiß, welches das Kartell seit 1913 gepachtet hatte, ist jetzt wieder in andere Hände übergegangen. In dem großen Saal soll eine Buchdruckerei errichtet werden. Die Gewerkschaften, die dort ihre Versammlungen abgehalten haben, müssen sich nach einem anderen Lokal umsehen. Das Landesamt für Hochschulen in Oldenburg macht darauf aufmerksam, daß an den Kursen in Wangerooge vom 6. März bis 12. April noch einige Teilnehmer untergebracht werden können. Die Kosten einschl. Verpflegung betragen 600 Mark. Es sind noch einige Freistellen zu vergeben, die Kollegen werden gebeten, sich dazu zu melden. In den Kartellvorstand wurden gewählt: Bänerle 1. Vorsitzender, Kolschen 2. Vorsitzender, Meister Kassierer, Gerken Schriftführer und Lattmann Beisitzer. Dem ausscheidenden Kollegen Kiel, als langjähriger Kassierer, wurde für seine aufopfernde Tätigkeit der Dank der Versammlung ausgesprochen. Als Revisoren wurden bestimmt Winkelvoß und Feddermann. In die Sekretariatskommission wurden die Kollegen Meister, Oeltermann, Pranz, Ernst und Bratke gewählt.

pr. **Einschränkung der Arbeit der Ausländer.** Das Staatsministerium hat unter dem 3. Januar d. J. folgende Bekanntmachung erlassen: § 1. Ausländische Industriearbeiter müssen, auch wenn sie nach den bisher ergangenen Vorschriften als legitimiert angesehen werden können, innerhalb einer Frist von 6 Wochen seit Inkrafttreten dieser Verordnung entlassen werden, es sei denn, daß das zuständige Landesarbeitsamt zu ihrer Weiterbeschäftigung in schriftlicher Form die Genehmigung erteilt. § 2. Arbeitgeber, die gegen die vorstehende Anordnung verstoßen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. § 3. Deutschstämmige Rückwanderer und Flüchtlinge sind nicht als Ausländer im Sinne dieser Verordnung anzusehen. Im Zweifelsfalle ist über die Deutschstämmigkeit eine Aeußerung des Fürsorgevereins für deutsche Rückwanderer, Berlin W. 35, herbeizuführen.

Stenographenverein Gabelsberger. Der Verein hielt am Sonnabend im „Siebethsburger Heim" seine sehr gut besuchte Jahresversammlung ab. 15 Mitglieder konnten dem Verein neu zugeführt werden. Der 1. Vorsitzende erstattete den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Vereinsjahr. Das System Gabelsberger ist freiwilliger Unterrichtsgegenstand für das staatliche Realgymnasium und für die Volksschulen in Rüstringen geworden. Die Neuwahlen ergaben die Wiederwahl des alten Vorstandes. Nur der 1. Kassierer konnte eine Wiederwahl nicht annehmen. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Herr Schriftleiter Jacob einen belehrenden Vortrag über Volksbildung und Stenographie.

pr. **Das Ausspielen von Geld durch Automaten ist verboten.** Es scheint hier noch nicht genügend bekannt zu sein, daß im Freistaat Oldenburg jedes Ausspielen von Geld verboten ist. Zahlreiche sog. Geschicklichkeitsapparate sind hier in den Wirtschaften aufgestellt, deren Benutzung die Inhaber nicht als Glücksspiel ansehen. Trotzdem dürfen die Apparate nicht öffentlich zur Verfügung gestellt werden, sofern durch sie Geld ausgespielt wird. Die Wirte machen sich sonst strafbar. Gegen das Ausspielen von Waren durch diese Apparate ist polizeilicherseits nichts einzuwenden.

pr. **Einbruchsdiebstahl.** In der Nacht zum 4. d. M. wurden aus einer Ackerbude, die auf dem Gelände zwischen Kirchreihe und Mühlenweg steht, folgende Sachen gestohlen: zwei Spaten (einer davon ist etwas kleiner und schmaler als der andere), ein Kugelhammer, ein gewöhnlicher Hammer, eine 30 Meter lange Wäscheleine, ein ziemlich neues Beil, ein Holzmeißel mit losem Ring, ¾ Paket Pappnägel. Der Bestohlene hat eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Angaben erbittet die Gendarmerie.

pr. **Zugelaufener Hund.** Auf dem Fundamt, Jedeliusstraße 9, ist ein Hund als zugelaufen angemeldet.

pr. **Gewerbeschau und Kulturwoche der Jadestädte.** Die zur Erledigung der Vorarbeiten wiedergewählten Ausschüsse haben im Anzeigenteil der Zeitungen nunmehr alle Handwerker, die Kaufmannschaft, sowie die Vertreter des Handels und der Industrie aufgefordert, ihre Voranmeldung zur Teilnahme an der vom 11. bis einschließlich 25. Juni d. J. stattfindenden zweiten Gewerbeschau unter Angabe der ungefähren Platzgröße, die jeder Aussteller wünscht, bis zum 10. d. M. im Bureau des Verbandes für Handel, Gewerbe und Industrie (Viktoriastraße 27) anzumelden.

z. **Vom Eisenbahnverkehr.** Infolge der erhöhten Eisenbahntarife werden jetzt gar keine Schülerkarten 3. Klasse mehr abgegeben, alles fährt 4. Klasse. Die Eisenbahn berechnet für das tägliche Aufbewahren eines Fahrrades jetzt monatlich 24 Mark.

Bürgel-Vortrag. Wie wir bereits mitgeteilt haben, hält Genosse Bürgel, der durch seinen Werdegang, er hat sich vom Arbeiter zum Astronomen hinaufgearbeitet, den Arbeitern allgemein bekannt sein dürfte, am Donnerstag einen Lichtbildervortrag: „Der Aufbau der Sternenwelt" im Friedrichshof. Ein zweiter Vortrag, veranstaltet durch das Rüstringer Vortragswesen, findet am 21. d. M. statt. Die Vorträge des Genossen Bürgel finden an allen Stellen die beste Aufnahme. Dieses kommt nicht nur zum Ausdruck in unserer Parteipresse, sondern auch bürgerliche Zeitungen sind des Lobes voll. Vor allem wird die einfache natürliche Art seines Vortrages hervorgehoben. Da Genosse Bürgel sich zurzeit in Bremen befindet, ist wohl anzunehmen, daß der Vortrag stattfindet. Die Leser wollen die Zeitungen an den beiden Tagen Mittwoch und Donnerstag verfolgen. Sollte Genosse Bürgel wider Erwarten nicht kommen, erfolgt Bekanntgabe in der „Republik". Die gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Die Vertrauensleute wollen sich noch mit solchen versorgen.

Wilhelmshaven, 7. Februar.

Der Zugverkehr. Es verkehren heute folgende Züge: Nach Varel 5.51, nach Jever 9.13 (mit Anschluß nach Carolinensiel), nach Bremen 12.10, nach Jever 12.40, nach Varel über Bockhorn 4.22, nach Wittmund 4.33, nach Oldenburg 8.06. Nach Aurich ist keine Verbindung. — Ankunft der Züge: Von Wittmund 6.54, von Varel über Bockhorn 7.03, von Varel 7.36, von Bremen 9.51, von Jever 12.55, von Oldenburg 5.02.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Adler-Theater. Am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag finden die letzten Aufführungen von „Die Rutschbahn" statt mit Ed. Gysenck in der Hauptrolle. In Vorbereitung befindet sich „Rosenmontag", eine Offizierstragödie von Otto Erich Hartleben.

Aus dem Lande.

Varel. Die Not der Vögel. Die lange Frostperiode hat unsere Vögel in eine traurige Lage gebracht. Hunger und Kälte ist mancher unserer gefiederten Lieblinge erlegen. Teiche und Bäche sind mit Eis bedeckt. Den Sumpfvögeln wurde dadurch ihr Aufenthalt auf dem Wasser genommen. Von Hunger und Durst ermattet, flüchteten sie planlos umher, kamen in die Nähe der Wohnhäuser der Menschen, ließen sich widerstandslos einfangen. So wurden in der Umgegend verschiedentlich Bläßhühner gefangen. Das ganze Jahr entziehen sich diese Sumpfvögel im dichten Rohre dem menschlichen Blick. Mancher Einwohner weiß kaum, daß diese Vögel überhaupt vorkommen.

Delmenhorst. Der Unterricht ausgesetzt. Infolge Grippegefahr und Kohlenmangels ist in allen Schulen der Unterricht ausgesetzt.

Hurrel. Einbruch. Schon wieder wurde unser Ort von Einbrechern heimgesucht, und zwar diesmal in der Nacht zum Freitag. Beim Gastwirt Busch wurde ein Fenster zum Backraum zertrümmert und daraus Speck und Schinken von zwei geschlachteten Schweinen entwendet. Mit einem Handwagen des Busch ist die Beute fortgeschafft worden.

Emden. Unfreiwilliges Bad. Ins Wasser gestürzt war ein Hafenarbeiter beim neuen Hafen. Er geriet zwischen den Eisschollen in große Lebensgefahr, konnte aber nach vieler Mühe von Arbeitsgenossen gerettet werden.

Bremen. Bürgermeisterwahl. In der letzten Sitzung der Bürgerschaft wurde die Wiederwahl des aus seinem Amte ausgeschiedenen Bürgermeisters Dr. Donandt nach dem Vorschlage des 15er-Ausschusses einstimmig beschlossen.

Verden. Tödliche Unglücksfälle. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurde der in den dreißiger Jahren stehende Rangierer Johann Wöbse aus Barstel überfahren. Im Krankenhause starb er nach kurzer Zeit. — In Langwedel wurde der 10jährige Sohn des Zigarrensortierers Becker von einem Bremer Lastautomobil überfahren und sofort getötet.

Osnabrück. Die Schülerin als Lebensretterin. Am Sonnabend mittag bemerkte die Schülerin Maria Niemeyer (Süntelstraße) auf ihrem Heimwege von der Domschule auf dem Herrenteichswall, daß dort ein Knabe von etwa sieben Jahren, der sich auf das nicht feste Eis der Hase gewagt hatte, plötzlich einbrach. Schnell entschlossen eilte sie die Böschung hinunter, rief noch einige andere Schülerinnen herbei, die sie an den Kleidern festhielten, reichte dem bis am Halse im Wasser steckenden Knaben die Hand und brachte ihn, mit einem Fuße auf der Böschung, mit dem anderen auf der Eisscholle stehend, unter größter Anstrengung und mit eigener Lebensgefahr glücklich aufs Trockene.

Arbeiter-Jugend Rüstringen.

Heute Dienstag, nachmittags 5 Uhr: Uebung der Violingruppe wie üblich. Abends 8 Uhr: Uebung der Mandolinen- und Gitarrengruppe im Parteibureau. — Zur Ausarbeitung eines Festprogramms werden alle musizierenden Mitglieder gebeten, zu erscheinen. — Gruppe Wilhelmshaven. Vortrag: Warum bin ich in der Arbeiter-Jugendbewegung?

Mittwoch, Gruppe Bant: Vortrag: Warum bin ich in der Arbeiter-Jugendbewegung?

Donnerstag, Gruppe Siebethsburg: Unterhaltungsabend. Musikinstrumente mitbringen.

Freitag, Mädelabend: Vortrag wie vereinbart.

Wettervorhersagen des Marine-Observatoriums Wilhelmshaven.

Morgen noch keine durchgreifende Aenderung des bestehenden Frostwetters.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton und den allgemeinen Teil: Josef Kliche, für Aus Stadt und Land: Karl Schatz. Verlag Paul Hug; Druck Paul Hug u. Co., sämtl. in Rüstringen.

Landesbibliothek Oldenburg

Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

unentbehrlich für Wäsche und Hausputz

Hersteller Henkel & Cie. Düsseldorf

Preis: Paket 2.50 Mk.

Rüstringen.

Milchverbilligung.

Auf die im Januar bezogene Vollmilch soll solchen versorgungsberechtigten Familien (Milchkarteninhabern), deren Jahreseinkommen die folgenden Sätze nicht übersteigt, auf den Bezugsabschnitt der 1-Literkarte 50 Mk., der ¾-Literkarte 37,50 Mk., der ½-Literkarte 25 Mk., der ¼-Literkarte 12,50 Mk. zurückgezahlt werden.

Verheiratete ohne Kinder		15 800 Mk.
"	mit 1 Kind	21 960 "
"	" 2 Kindern	24 120 "
"	" 3 "	26 280 "
"	" 4 "	29 160 "
"	" 5 "	32 040 "
"	" 6 "	34 920 "
"	" 7 "	37 800 "
"	" 8 "	40 680 "
"	" 9 "	43 560 "
"	" 10 "	46 440 "

Rückzahlung erfolgt für die Buchstaben

A—F	Montag	den 13. Februar 1922
G—K	Dienstag	" 14. " "
L—P	Mittwoch	" 15. " "
Q—S	Donnerstag	" 16. " "
T—Z	Freitag	" 17. " "

in der Kämmereikasse, Rathaus Bismarckstraße 156, in den Kassenstunden von 9 bis 1 Uhr.

Mitzubringen sind Milchkarten, Brotausweis, sowie ein Ausweis (Arbeitskarte, Krankenkassenbuch oder ähnliches), aus dem sich der Beruf und die Arbeitsstelle ergibt, ferner bei allen Personen, welche in anderen Betrieben als Marinewerft, Deutsche Werke Abwrackbetrieben beschäftigt sind, eine Bescheinigung des Arbeitgebers über die Höhe des Stundenlohnes nebst allen Zuschlägen. Diejenigen, welche in den genannten Betrieben beschäftigt sind und **keinen Akkord** haben, müssen diesbezügliche Bescheinigungen vorlegen.

Bezugskarten, die nicht ausgefüllt sind, werden nicht eingelöst. [9676

Rüstringen, den 6. Februar 1922.

Stadtmagistrat.

Landgemeinde Varel

Infolge Kohlenmangels durch Bahnstreik werden Stromabnehmer auf Anordnung der Ueberlandzentrale Wiesmoor angewiesen, ihren Stromverbrauch an Licht und Kraft sofort bis auf Widerruf um 50 Prozent einzuschränken. Die Kraftstrom-Entnahme ist von 7½—8½ Uhr vormittags und von 5—11 Uhr nachmittags gänzlich einzustellen. Kraftstrom-Entnahme während der Nachtzeit ist unbeschränkt. [9664

Ohmstede, den 6. Februar 1922.

Elektrizitätswerk der Landgemeinde Varel.
D. Wilken.

Zur Streckung der Brennstoffe

und zur Aufbesserung des Heizwertes des Torfes empfehlen wir die Beimischung von Koksgrus (Perlkoks). Die Abgabe erfolgt, solange Vorrat reicht, auf dem Gaswerke Schloßstr. 6 Montags, Mittwochs, Freitags von 9 bis 12 und 2 bis 3 Uhr.

Gas- und Elektrizitätswerke Wilhelmshaven-Rüstringen
G. m. b. H. 9671

Marinestabsarzt **Dr. med. Dammann's**

Radikalmittel gegen

Geschlechtsleiden!!

[illegible] **Präparate** [illegible] **Harnröhrenleiden** [illegible] **Syphilis** [illegible] **Mannesschwäche** [illegible]

Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H.
Sommerfeld 171 (Bez. Frankfurt, Oder)
[illegible]
[illegible]

Kammer-Lichtspiele

Nur drei Tage!

Die neue Fassung von

Der Eid des Stephan Huller

Erster Teil.

Nach dem gleichnamigen und vielgelesenen Roman von Felix Holländer in 6 Akten. In der Hauptrolle als Hortense:

Hanni Weisse.

Das Mädchen das wartete!

Spannendes Drama aus Hochstaplerkreisen in 5 Akten. In der Hauptrolle

Carola Toelle
Ressel Orla

Deutsche und Colosseum-Lichtspiele

MACISTE

der stärkste Mann der Welt, in seinen neuesten Erlebnissen.

3 Episoden. — 15 Akte.

Erste Episode: [9670

Um Haaresbreite dem Tode entronnen!

Großes italien. Sensations-Abenteuer in 5 Akten

Außerdem:

Deutsche Lichtspiele

Der **4teilige** Fortsetzungsfilm:

Geheimnisse von Berlin

Ein sensation. Sittenfilm in 24 Akten.

I. Teil: Die Weltstadt in Glanz und Licht.

Die Geschichte d. blonden Else in 6 Akten.

Colosseum-Lichtspiele

Giftblumen!

Aus dem Liebesleben einer Modistin in sechs Akten. Erlebnisse eines moralisch und sittlich verkommenen Mädchens.

Lucie Doraine in der Hauptrolle.

Apollo-Lichtspiele

Giftblumen!!

Sensation. Liebestragödie in 6 Akten. In der Hauptrolle die Wiener Schönheit **Lucie Doraine.**

Der Film schildert in packender Weise, wie eine Modistin sich durch Raffinesse zu einer Gräfin aufschwingt, aber trotz Glanz u. Luxus verkommt und untergeht.

Schicksalstag

Tragisches Ende einer unglücklichen Liebe in fünf Akten.

Eine Frau vergißt den Mann nie, dem sie ihre erste Liebe schenkte. —

Eisenbahnerstreik!

Verordnung.

Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung, des § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten, betreff. Verbot für Arbeitsniederlegung durch Beamte der Reichseisenbahn vom 1. Februar 1922 und auf Ersuchen des Reichsverkehrsministers wird für den Landesteil Oldenburg folgendes verordnet:

§ 1. Jegliches Sammeln und die Hergabe von Geldern zur Durchführung des Streiks, sowie die Drucklegung und sonstige Bekanntmachung von Aufrufen, die eine Aufforderung zum Streik oder Beharren im Streik enthalten, sind verboten. Alle zur Durchführung des Streiks bestimmten Gelder, sowie alle Aufrufe, die eine Aufforderung zum Streik enthalten, werden beschlagnahmt. Zuwiderhandelnde werden bestraft.

§ 2. Alle, die zum Streik oder Beharren im Streik auffordern, oder Sabotage verüben, oder sich nach § 315 des Strafgesetzbuches strafbar machen, werden festgenommen.

Oldenburg, den 6. Februar 1922.

Staatsministerium.

Tantzen. Driver. Meyer.

Zum Streik der Eisenbahner!

Nicht die Eisenbahner schlechtweg, sondern nur pflichtvergessene Lokomotivführer und Teile pflichtvergessener Zugbegleitmannschaften, Stellwerkswärter usw. streiken. Die Streikleitung muß ihre Stellung als schwach erkannt haben, wenn sie glaubt, die Bevölkerung auf die Gefahren des Betriebes aufmerksam machen zu müssen. Unsere Bemühungen, einen Notbetrieb aufrecht zu erhalten, sind nicht nur nicht gescheitert, sondern es fahren mehr Personenzüge als in der vergangenen Woche, dazu Güterzüge, und zwar mit durchaus zuverlässigem Personal. Die Sicherheit der Züge muß die Streikleitung den pflichtbewußten Beamten überlassen, die mehr tun als ihre gewöhnliche Pflicht, um Teile der Bevölkerung vor Hunger zu schützen.

Eisenbahndirektion.

Mutzenbecher.

Verein der Eisenbahner

Unser diesjähriger

Maskenball

findet am **Sonnabend,** dem 11. Febr., im Schützenhof statt. Einladungskarten sind bei sämtlichen Mitgliedern und im Schützenhof zu haben. — Masken und Kostüme im Lokal. — Anfang 8 Uhr.

Das Komitee. [9667

Lilienburg

Mittwoch, 8. Februar:
Tanzkränzchen
Es ladet freundl. ein
9675) **H. Klemmsen.**

Mit Rücksicht darauf, daß wir schon seit längerer Zeit unsere Brennstoffe sogleich bar bezahlen müssen, richten wir an unsere werte Kundschaft die dringende Bitte, die angeforderten Brennstoffe gleich bei Anlieferung zu bezahlen.

Vereinigung der Kohlenhändler von Wilhelmshaven, Rüstringen und Umgegend. [9649

Maschinenöl

Heinrich Eichenauer, Wilhelmshaven
Roonstraße 97 [7614] Telephon 559.

Wir empfehlen

Der Gotteslästerer
Erzählung von A. Ger. Gebunden 12 Mk.

Erweckt
Erzählung von A. Ger. Broschiert 10 Mk.

Paul Hug & Co.
Rüstringen, Peterstrasse 76, Telephon 58.

Holzstiefel!
Holzstiefel, Holzstiefel nur bei **H. Hinrichs,** Wilhelmshav. Straße 19

Elektrisier-Apparat mit 2 Batterien zu verk. 9662] Gerichtstr. 7, I r.

20 junge Kaninchen zu verkaufen [9635
H. Ficker, Theilenstr. 13.

Manillatau Stoffreste und alte Wolldecken kauft **Koranowski,** Grenzstr. 79, 1. Et.

Einzelne Möbel sowie **ganze Hausstände** kaufen laufend **Carstens & Precht** Müller-, Ecke Ulmenstr. Telephon 2150.

Kupfer, Messing und andere Metalle kauft laufend
P. Teigeler
Maschinen-Fabrik und Metallgießerei,
Kaiserstraße Nr. 11.

Zum Anfertigen sämtl.
Maschinen-Strickarbeiten,
Neuanfertigung u. Umänderung, empfehle mich
M. Schenk, Peterstr. 98.

W. R. G. Koch
Wilhelmshaven
Kaiserstraße 35
Fernruf 1287

Monopol

Bes. W. Quinting. — Fernruf 566.

Auf vielseitigen Wunsch am Donnerstag, 9. Februar, Großes

Rothe-Konzert

(Philharmon. Orchester = 20 Musiker)
verbunden mit Bockbierfest.
Neues heiteres Programm.

Auf allgemeinen Wunsch gelangt nochmals zur Aufführung:

„Auf zum Monopol"

Gr. hum. Potpourri mit Text v. Rothe. Außerdem **Gastspiel eines berühmten Vortragskünstlers.** Künstler. Vorträge. — Bitte Platzbestellung rechtzeitig. Beginn 8 Uhr.

Es laden freundlichst ein:
R. Rothe Obermusikmeister a. D. **W. Quinting**

N. B. Heute Dienstag **10. Wunschabend.** Nachdem Hausball. Eintr. fr.

Vorarbeiter-Vereinigung der Reichswerften
W'haven-Rüstringen.
Donnerstag, 9. Febr., abends 7.30 Uhr:
Jahres-Versammlung
bei Rath, Grenzstraße. Wichtige Tagesordnung
9665] **Der Vorstand.**

Freie Wassersport-Vereinigung „Jade"
Heute Dienstag, abends 7½ Uhr:
Mitgl.-Versammlung
im Odeon.
9672] **Der Vorstand.**

Tonndeicher Hof
Jeden Dienstag und Donnerstag:
Großer Ball.
Es ladet freundl. ein
H. Weldmann.

Friedrichshof
Jeden Mittwoch, Freitag u. Sonntag:
BALL!

Siebenbürger Heim.
Empfehle meine Lokalitäten einer freundlichen Beachtung. **Geräumiges Klubzimmer** noch einige Wochentage und Sonntags frei. **Spezialität:** Echten Steinhäger Bittern.
4289] **Paul Duike.**

Empfehle mich zur Anfertigung von Korsetts, Reform-Korsetts u. Hüftenhalter. Stoffe können zugegeben werden. **M. Thomann,** Augustenstr. 4, II l.

Rohrstühle flechtet
Invalide A. Kaufschke,
Wilhelmshaven,
Heppenser Batterie 26.

ADLER

Dienstag, Mittw., Donnerstag letzte Aufführungen:
Die Rutschbahn mit Ed. Eyfenck in der Hauptrolle.
In Vorbereitung:
Rosenmontag
Eine Offizierstragödie v. Otto Erich Hartleben.

Arb.-Radfahrerbund „Solidarität"
Zentralverein Rüstring. Wilhelmsh., Abt. I.
Donnerstag, 9. Februar abends 8 Uhr:
Mitgl.-Versammlung
im Tonndeicher Hof.
Pünktl. Erscheinen erforderlich. **Der Vorstand.**

Reichsvereinigung ehemalig. Kriegsgefangener.
Mittwoch, 8. Februar:
Mona's Versammlung.
(Betr. Bezahlung der Arbeit im französischen Wiederaufbaugebiet)

Vertauscht 9663 am Sonnabend beim Konsumverein (Kartenausgabe) e. blauer Kastenwagen. Umtausch auf d. Konsumkohlenhof erb.

Am 2. Febr. verstarb nach längerer Krankheit unser Mitarbeiter

Johann Krull.

Ein ehrendes Andenken ist ihm gesichert. [9677

Die Beamten, Angestellten und Arbeiter d. Magazin-Verw. der Marinewerft.

Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 6
3. Jahrgang

Turnen ✣ Sport ✣ Spiel

Dienstag, 7. Februar 1922

Organ für die Interessen der freien Turn- und Sport-Verbände sowie der Arbeiter-Jugend von Oldenburg und Ostfriesland

Vom Schulhaus zum Arbeitssaal.

Eine kurze Weile noch, dann kommt Ostern und junges Volk wandert in den Arbeitssaal, in Werkstatt und Schreibstube. Junge Menschen nähern sich wieder dem Grenzstein, der sich zwischen Schule und Arbeit erhebt. Der Schulranzen wird abgelegt, Hammer und Feile werden zur Hand genommen. Das Schulzimmer, die Bilder, die Landkarten, die großen und kleinen Sorgen der Grammatik sind vergangen, aber auch die Blumen, Bäume, die abenteuerlichen Fahrten und romantischen Heldentaten im Kinderland, neu aufgerichtet steht eine Welt strenger Gesetzmäßigkeit mit starren Mauern, steilen Schornsteinen, Arbeitsvorschriften, Maschinen und peinlicher Zeiterdnung. Der Eintritt ins Leben, sagen wir; unser Leben ist Arbeit.

Nur Arbeit? Nur Feilen und Hämmern, Zeichnen und Schreiben, Rechnen, Nähen und Wirken? Es muß noch etwas anderes dabei sein. Das junge Volk fühlt das sicher in der Brust, es könnte sonst wohl nicht so wagemutig und zuversichtlich das Neue suchen.

Die Jugend steht nicht zagend und schüchtern vor diesem großen neuen Leben. Es ist ihre besondere Tugend, daß sie sich immer stark fühlt, immer zu siegen glaubt, auch wenn ihre wirkliche Kraft gering und ihre Ausrüstung mangelhaft ist. Wer dürfte ihr diese frohe Zuversicht rauben mit allerlei „ernsten“ Hinweisen auf die Härte des Arbeiterlebens und die schwere Zeit?

Gewiß sehen es die kleinen Proleten im Arbeitssaal bald, daß ihr Leben hart sein wird und die Zeit Schweres zu tragen aufgibt. Die Arbeit hat kalte Augen und eiserne Hände. Sie fordert unnachsichtlich auch von dem kleinsten ihrer Sklaven Hingabe aller Kräfte. Sie zermürbt, verzehrt ihn, hungert ihn seelisch und geistig aus. Welche andere innere Kraft könnte aber die jungen Menschen aufrecht und lebenstüchtig erhalten als ihr froher Jugendmut? Diese Lebenskraft, die im Mahlen der Räder, in der nervenzerrüttenden Monotonie der Maschinenarbeit sich aufreckt und einen Jubelruf ausstößt, der eigentlich leichtsinnig ist und in den Wald am freien Sonntag gehört; die in den Pausen Frohsinn und Sonne in die grauen Räume des Werktages wirft, gehört zu den kostbarsten Gütern, die wir haben. Dieses Gut müssen wir bewahren, schützen, wir können nicht bestehen, wenn es zugrunde geht.

Wir treten darum nicht an die jungen Klassengenossen heran mit müder Gebärde: Seht, der Weg, den ihr nun wandern müßt, ist freudlos und hart. An seinen Rändern wachsen nur Sorgen und Mühen. Vor euch liegt nichts als graue Hoffnungslosigkeit. Nein, so sprechen wir nicht, das wäre grausam und unwahr, geziemte sich auch nicht für Sozialisten. Denn in unserem Leben der Arbeit ist nicht nur Hoffnungslosigkeit und Armut, da lebt auch Siegeszuversicht und da liegt der reiche Schatz der Solidarität. Von diesen Dingen laßt uns zu ihnen sprechen. Noch besser: nicht sprechen, sondern handeln in diesem Geiste. Den Jungen eine Hand entgegenstrecken, sie führen, ihnen helfen, darauf sehen, daß sie tüchtig werden und froh bleiben. Das ist eine Aufgabe aller Sozialisten.

Hilfeleistung und Sorge für die arbeitende Jugend muß als eine Angelegenheit der Arbeiterschaft erkannt werden, sie kann nicht mehr Pflicht der Eltern allein sein. Dem Schulkinde waren Eltern und Schule die wichtigsten Lebenskreise. Hier wuchs das Kind, bekam die Nährsäfte für sein Wachstum. Diese Kreise werden gesprengt, der junge Arbeiter tritt auf neuen Boden. Das Kind im Arbeitssaal ist nicht allein aus dem geistigen Zirkel der Schule getreten, es entfernt sich auch vom Elternheim. Auch wenn es noch am elterlichen Tisch seine Mahlzeiten einnimmt, all der Fürsorge teilhaftig wird, deren Mütter fähig sind. Die Erlebnisse und Erfahrungen draußen, außerhalb der Familie, im Arbeitsraum, am Feierabend auch in der Gesellschaft der Altersgenossen, wirken viel tiefer als Ermahnungen und Ratschläge am Elterntisch.

Für Arbeitereltern, für die gesamte sozialistische Arbeiterschaft ist notwendig, zu erkennen, aus welchem Erdreich ihre Jugend Lebenskräfte saugt. Es sind die großen Bezirke außerhalb der Familie: Fabrik, Werkstätte, Straße, Kameraden, Geselligkeit, Stätten des Lebensgenusses. Jede Mutter ringt um die Gemeinschaft mit ihrem Kinde und der Vater sucht es zu führen im Bewußtsein seiner hohen Verantwortung. Es kann zwischen Eltern und Kindern Liebe und Achtung lebensstark sein — und doch ein „Fremdsein“ eintreten, das sehr natürliche Ursachen hat. Es wäre ein Vorteil für die Jugend, die Arbeitereltern und die große sozialistische Sache, wenn man das einsehen lernte.

Wenn ein Vater herkäme und seinem Kinde sagte: „Halte dich von Menschen fern, bleibe bei uns, in der Familie, denn hier allein kannst du Nützliches und Gutes erfahren. An der Arbeitsstelle kommt es nur darauf an, tüchtig die Hände zu regen, geschickt und fleißig zu sein. Schau auf dein Werkzeug, deine Maschine, doch nicht auf die Menschen. Gehe nicht in die Gesellschaft junger Menschen am Feierabend. Sie treiben brotlose Künste und die können diese kaum nützlich sein.“

Wenn ein Vater so sprechen würde, es klänge sehr fürsorglich und klug und wäre doch kein guter Rat. Sein Kind muß doch einmal hinaus ins feindliche Leben und muß sich behaupten gegen Menschen. Es kann sich die Menschen nicht aussuchen, gegen die es sich durchzusetzen, mit denen es zu gehen hat, es muß die Lebensgesellschaft nehmen, in die es hineingeführt wird. Der Vater, die Mutter können nicht mitgehen, den Kreis wählen, das Kind schützen. Deshalb darf dem arbeitenden Kinde nicht verwehrt werden, die Menschen draußen schon aufzusuchen in den Jahren der Jugend, in der wichtigsten Periode der eigenen Entwicklung. Es muß draußen seine Kräfte messen mit anderen, muß Menschen beurteilen lernen, sie geistig zu beeinflussen suchen, sich bei ihnen durchsetzen, zugleich sich eingliedern und fähig werden, für eine gemeinsame Sache sich ganz hinzugeben. Arbeitereltern und Sozialisten können für die Jugend kein anderes Ziel aufstellen als dieses.

Vertreter der Arbeiterjugendbewegung werden seit Jahren nicht müde, darauf hinzuweisen, daß die arbeitende Jugend die Elemente ihres Wachstums aus Arbeit und Gesellschaft außerhalb der Familie zieht, es sei daher eine große Aufgabe der Arbeiterklasse, an der Arbeitsstelle der Jugend große Aufmerksamkeit zu üben, ferner aber auch ihr Zusammenleben in freien Stunden so zu gestalten, daß sich tüchtige Menschen dabei entwickeln können. Das sei ein Wirken für die Jugend und für den Sozialismus.

Sie haben leider immer noch nicht das rechte Verständnis gefunden. Man sieht in der Jugendgeselligkeit, wie sie gepflegt wird in unseren Jugendorganisationen, häufig nur ein schönes Spiel, nicht das notwendige soziale Wirken. Auch im Spiel, im Wandern, im gemeinsamen Lesen guter Bücher, in der Veranstaltung von Feiern und Festen gibt es ein Wetteifern, eine Steigerung der Kräfte. Es erscheint alles nur als Spiel und ist doch die äußere Erscheinungsform eines sehr ernsten Geschehens: junge Menschen werden, ranken sich empor als Glieder einer Gemeinschaft. Diese Menschen kann die Arbeiterschaft, kann der Sozialismus nicht entbehren.

Es wird häufig die wenig kluge Einwendung gemacht, die besonderen Organisationen und Einrichtungen für eine sozialistische Jugenderziehung seien nicht nötig, denn wenn erst einmal das Leben in seiner ganzen Härte an die arbeitenden Menschen herantrete, würden diese schon den Weg zur Arbeiterorganisation, zur sozialistischen Bewegung finden. Hier ist ein Fragezeichen zu setzen, denn nicht immer finden Arbeiter, die ein hartes Los zu tragen haben, den Weg zum Sozialismus. Aber selbst wenn sie die Not zu uns führte, wäre es für sie und die Sache nicht besser, wenn sie in der Jugend schon der begeisterte Kampfeswille, die Freude an der Gemeinschaft gleichgesinnter Menschen zu Sozialisten gemacht hätte? Wie ganz anders steht der Mensch zum Sozialismus, der nicht erst in großer Not bei ihm Hilfe sucht, sondern aus innerer Lebensfreude heraus zur großen Bewegung kommt, deren innerster Sinn auch ist, Freude und Sonne zu erringen für alle schaffenden Menschen. Echte Jugendlichkeit bedeutet Gemeinsinn, bedeutet Sozialismus des Gebens ohne Anspruch.

Die Arbeiterjugendvereine wenden sich wieder an Arbeitereltern, an junge und alte Arbeiter, an die jungen Freunde, die zu Ostern die Schule verlassen. Sie weisen auf die große Bedeutung hin, die unsere Jugendbewegung für junge Arbeiter und Arbeiterinnen selbst und für den Sozialismus hat. Sie rufen besonders den Jüngsten zu: Kommt zur Arbeiterjugend! Kommt jetzt schon in den Wochen vor Ostern. Ihr braucht den großen Akt der Schulentlassung nicht abzuwarten, könnt jetzt schon die Jugendveranstaltungen besuchen. Ihr seid willkommen, werdet Freunde finden. In ihrer Gesellschaft werden ihr tüchtige Menschen.

Sport vom Sonntag.

Germania 1 gegen Rüstringen 1 1:0 (1:0). Ecken 10:8 (2:5). Die bisher in der A-Klasse ausgetragenen Serienspiele haben gezeigt, daß sich die Mannschaften der einzelnen Abteilungen in ihrer Spielstärke ziemlich ebenbürtig sind. Schon heute zu sagen, wer der kommende Bezirksmeister ist, wäre verfrüht. Infolgedessen werden die letzten Spiele mit einer gewissen Spannung erwartet. Vor drei Wochen konnten die Heppenser einen nur knappen Sieg von 1:0 Toren über die Rüstringer davontragen. Auch Germania fand in Varel einen gleichwertigen Gegner und konnte nach hartem Kampf mit 3:2 Toren das Feld behaupten. Auch auf den Ausgang des Spieles obiger Mannschaften war man gespannt, zumal ein Treffen seit der Herbstferie nicht stattgefunden hatte. Um ein einwandfreies Spiel vorzuführen, mußte der Platz am Sonntag vormittag erst von fleißiger Hand in Ordnung gebracht werden. Beide Mannschaften in stärkster Aufstellung stellten sich um 3 Uhr den beiden Unparteiischen von der Abteilung Heppens. Rüstringen hat Seitenwahl und spielt zunächst mit dem Wind im Rücken. Mit Anstoß für Germania wird das Spiel eröffnet. Trotz des hartgefrorenen Bodens setzt ein scharfes Tempo ein. Ein kurzes Mittelfeldspiel und die Rüstringer setzten sich — den Wind als ihren Bundesgenossen — in die Spielhälfte der Germanen fest. Bei allen Angriffen der Rüstringer hat die Hintermannschaft der Germanen harte Arbeit zu verrichten, bei welchem auch der Torwart sein gutes Können an den Tag legt. Doch den Rüstringern ist das Glück nicht hold, selbst einige gut getretene Ecken bringen nichts ein. Verschiedentliche von den Germanen unternommene Durchbrüche, bei welchen die Rüstringer Verteidigung zu weit nach vorn aufgerückt ist, bringen das Rüstringer Tor des öfteren in Gefahr. Doch auch hier ist es der Torwart, der sich mit Geschick seiner Aufgabe erledigt. Die Rüstringer, gewillt, unbedingt bis zur Halbzeit den Vorsprung zu erringen, senden ihre Schüsse auf den feindlichen Kasten. Doch alles, was nicht darüber oder daneben geht, wird vom Torwart gehalten. Die Germanen, unermüdlich in der Abwehr, bringen das Leder noch des öfteren nach vorn und ist es ihnen vergönnt, 10 Minuten vor der Pause die Führung zu übernehmen. Jetzt legen die Rüstringer ein mächtiges Tempo vor, um den Ausgleich zu schaffen. Das Glück winkt! Rüstringen erhält einen Elfmeter zugesprochen, weil der linke Läufer der Germanen innerhalb des Strafraumes „Hand“ gemacht. Der sonst als Verteidiger spielende Mittelstürmer aber tritt den Ball scharf über die Latte hinweg. Kurze Zeit darauf ist Halbzeit. — Nach der Pause sehen wir die Germanen im Vorteil. Jetzt ist es das Rüstringer Tor, welches hart bedrängt wird. Manch gefährlicher Moment entsteht vor dem Tore, doch mit demselben Mißgeschick der Rüstringer vor der Halbzeit arbeiten auch die Germanen. Der Torwart der Rüstringer, leichtfertig in der Abwehr des Balles, hat viel Glück. Vor dem offenen Kasten läuft der Ball hart am Pfosten vorbei ins „Aus“. Nach längerem Hin und Her, bei welchem auch mancher Besuch beim Germanentor gemacht wird, erhält auch Germania einen Elfmeter zugesprochen. Hier war es der rechte Verteidiger der Rüstringer, der den Ball aus dem offenen Tor mit der Hand

Krämer und Seelen.

Ein deutscher Großstadtroman von Johannes Thummerer.

5) Nachdruck verboten.

Das hagere, vertrocknete, schielende Wesen, das auf mehrfaches Pochen hin endlich öffnete, war eine Witwe von recht zweifelhafter Vergangenheit. Weil es manche, die die Ehre ihrer näheren Bekanntschaft genossen, noch bestätigen konnten, mußte sie jedenfalls zugeben, daß sie jahrelang Portierin in einem Nachtlokale gewesen war. Zu jenen fetten Zeiten mochte sie wohl einen weit rundlicheren Eindruck gemacht haben als jetzt. Ueber ihre noch weiter zurückreichende Vergangenheit zog sie es aus guten Gründen vor, zu schweigen. Ob sie wirklich verwitwet, galt mindestens als zweifelhaft, sie behauptete es aber, offenbar, weil das gegenüber jungen Mädchen Vertrauen erweckte. Aus dem gleichen Grunde um der guten Wirkung halber, nannte sie sich auch Madame Isidora, während sie in Wahrheit viel prosaischer Steffi Zankner hieß. Ihren Lebensunterhalt fristete sie durch Aftervermietung und Kartenlegen, gelegentlich vermittelte sie auch alleinstehenden jungen Mädchen und Frauen Stellungen als Kellnerinnen und Büfettmamsells. Auf Paulinens schüchterne Anfrage, ob hier ein Zimmer zu vermieten sei, gab Madame Isidora zunächst keine Antwort, sondern zog die Frau mit einer energischen Gebärde in den dunklen Vorraum hinein, der von einer Lampe mit ockergelbem Papierschirm matthell erleuchtet war.

Hier wollte sie dann Pauline in fast befehlendem Tone ausfragen, während ihre harten stechenden Augen deren Gestalt schätzend absuchten und ihr widerlich gelbes Gesicht unablässig zahllose kleine Falten auseinander- und zusammenlegte. Aber Pauline sagte, plötzlich wie aus einem Traum erwachend, und noch vom Stiegensteigen atemlos, sie möchte doch vorerst ihre Kinder heraufholen.

„Kinder, Kinder, solches Möbel haben Sie?“ sagte die Alte enttäuscht ihre immer wieder wie bei einer Schlafenden niederklappenden Augendeckel hochziehend, und ihr zahnloser Mund bog die trockenen Lippen wegwerfend auseinander.

Pauline aber wartete nicht weiter. Von jäher Angst um die Kinder und ihr bißchen Habe beklemmt, eilte sie die Stiegen hinunter und kam alsbald mit den beiden kleinsten am einen und dem Wagen am andern Arm heraufgekeucht. Das Kleiderbündel schleppte der kleine Kurt hinterher. Madame Isidora schraubte das Licht ein wenig höher, sah sich taxabschätzend die Bescherung an und brummte ein paar Worte wie „armseliges Bettelpack“ vor sich hin, deren abweisenden Sinn Pauline instinktiv erriet. Mit krampfhafter Eile begann sie in ihrer Rocktasche zu kramen und zerrte neben ein paar Handschuhen und einem bunten Taschentuch ein kleines Geldtäschchen heraus, das sie fieberhaft öffnete und der Alten hinhielt. „Da, ich habe doch Geld,“ meinte sie dabei zutunlich.

Wie die Alte die paar Mark blinken sah, ward sie freundlicher. Daher begann ihr Paulinens Gesicht, das der Eifer und das Heraufschleppen ihrer Habe ein wenig erfrischt und gerötet hatte, mehr und mehr zu gefallen. Sie schob ihr einen Stuhl hin und nahm ihr eines der Kinder ab. „Zuerst werd'n mer die Kart'n befragen müss'n,“ sagte sie dann bestimmt in einem überlegen-trockenen Ton, der keine Widerrede duldete, und schon flink mit knochigen Fingern die Karten, die sie immer bei sich trug, ausbreitend, begann sie zu deuten: „Sie sind verheiratet . . .!“ (Das sah sie daran, daß Pauline noch den Ehering trug.)

Pauline nickte zustimmend mit bitterem Auflachen. Schon der Gedanke an Niklas versetzte sie in Unmut. Daraus entnahm die schlaue Kartenschlägerin leicht ihre nächste Deutung: „Ihr Mann ist schlecht und“ — das ließ ja die ganze Art von Paulinens Ankunft erraten — „Sie sind nicht mehr bei ihm!“

Pauline bejahte eifrig verwundert.

Nun glaubte die Alte ihr Spiel schon halb gewonnen. „Es steht Ihnen bald ein großes Glück bevor,“ sagte sie langsam und mit Nachdruck. „Aber — Ihre Kinder müssen Sie verlassen.“

Pauline schnellte vom Sessel hoch. Ein Glück? Daran wollte sie gerne glauben, aber ihre Kinder verlassen? „Nein, niemals!“

Sie schrie das der alten Kupplerin fast ins Gesicht.

Aber die war an dergleichen Auftritte gewöhnt. Sie legte ihre knochigen Hände Pauline auf die zuckenden Schultern und drückte sie wieder auf den Stuhl. „Nur langsam,“ beruhigte sie zutunlich. „Wozu die Aufregung? Ich kann Ihnen ja auch nur sagen, was in den Kart'n steht. Sie wär'n ja selber säh'n, wie alles zutreffen tut. Dageg'n läßt sich ab'n dann nix machen.“

Pauline verzog den Mund wie ein trotziges Kind. Aber sie schwieg nun zunächst, während ihr Madame Isidora aus den Karten weiter verriet, daß sie zunächst bleiben, dann aber bald eine Reise unternehmen werde, auf der ihr das „Glück“ bevorstehe. Dann werde sie auch gänzlich von ihrem Manne befreit werden . . .

Je länger Pauline zuhörte, desto mehr gewann ihr simples Gemüt Respekt vor der unheimlichen Alten, die so bestimmt die Zukunft vorhersagen konnte. Als sie ermutigende Bemerkungen über Paulinens künftiges Wohlergehen machte und auch nicht zu bemerken versäumte, daß ihrem Gatten für seine Schlechtigkeit bald genug die gerechte Strafe treffen werde, wäre sie ihr vor lauter Bewunderung und Dankbarkeit beinahe um den Hals gefallen. Aber Madame Isidora wehrte trocken ab und sagte nur noch mit geschäftsmäßiger Nüchternheit: „Nu bekomm 'ch fünfz'g Fennje, und wenn Se bei mir bleiben woll'n, drei Märker Schlafgeld für die Woche.“

Eifrig zählte ihr Pauline das Geld auf den Tisch. Während es die Alte gierig einsteckte, meinte sie lauernd: „Und von was woll'n Se denn nu läb'n?“

Pauline erschrak ein wenig. Zögernd meinte sie: „Ich möcht' in die Fabrik gehn, oder 'ch geh' hausier'n mit irgendwas.“

„Na, meintshalben,“ gab die Alte trocken zurück, während sie die Karten zusammenraffte. Im stillen bedachte sie: Na, wenn die schon von allem Anfang an sich in so dämliche Unternehmungen einließ, dann würde sie wohl bald in die Klemme und damit in ihre Macht geraten.

In der schmalen Kammer, die Madame Isidora der Pauline und ihren Kindern als Schlafstelle anwies, war gerade Platz für ein Bett, in dem die Kinder quergelegt, und für einen alten schmutzigen Diwan, auf dem Pauline mit ihren Röcken und einem Umhängetuch sich zudeckend schlief. Am Fenster stand noch ein kleiner Tisch, der unten ein Brett mit einem Waschbecken hatte, und an der Wand hing neben einem kleinen rahmenlosen Spiegel ein Kleiderrechen, an dem Pauline ihre paar Habseligkeiten aufhing. Von dem einzigen Fenster aus konnte man nur eine rußgeschwärzte Hinterhauswand, und wenn man sich ganz weit herausbeugte, ein armseliges Endchen graudunstigen Großstadthimmels erblicken. Das Fleckchen Hof, das sich tief unten hintümpelte, war in seinem schmutzigen Grau schon fast nicht mehr als Boden zu erkennen, sondern schien ein gähnend schwarzer Abgrund zu sein.

Als Pauline nach einer schlaftiefen Nacht am andern Morgen sich in diesem Loch umsah, überkam sie Hoffnungslosigkeit. Aber was war zu tun? Sie hatte nun einmal gemietet und ein teureres Zimmer konnte sie sich schon gar nicht leisten. Und zu Niklas zurück? Lieber ins Wasser! . . . Das wäre vielleicht auch das beste gewesen, dachte sie bekümmert und sah sich nach den Kindern um. Ja, die schliefen noch ruhig, satt und leicht. Was wußten die viel von ihrer Not. Niklas hatte sie ihr aufgehängt, nun konnte sie zusehen, wie sie mit ihnen fertig wurde. Bekommen sollte er keines wieder. Der wußte ja nicht, unter welchen Schmerzen sie die drei kleinen Wesen ausgetragen . . . Andere bekamen keine Prügel von ihrem Manne; die verdienten vielleicht eine bessere Behandlung, das mochte schon möglich sein! Sie wollte ja auch nichts beschönigen, sich nicht für besser halten, als sie war. Sie hatte sicherlich schon manche Ungeschicklichkeit begangen im Geschäft. Aber sie wollte sich deswegen nicht schlagen lassen, nein! Und auch nicht schelten! Jawohl, das war es, darum war sie fortgegangen von Niklas und darum wollte sie nimmer zu ihm, nimmer, nimmer, nimmer!

So rang sich der einmal vollzogene, mehr instiktiv als bewußt vollzogene Entschluß in ihr zur Klarheit durch. Sie hatte vielleicht in ihrem ganzen Leben noch nicht so viel gedacht wie in diesem Augenblick, da sie fröstelnd vor dem Spiegel stand und sich ihr volles Haar strählte.

Daß sie es nicht verstanden hatte, die Leute zu prellen, was konnte sie dafür! Sie sollte all die kleinen Fehler, die der Fabrikware anhafteten, als nichtig hinstellen, sie sollte Einwände geschickt parieren, sollte überreden, Unmodernes als modern anpreisen, ablenken, auf jedes Wort gleich die richtige Antwort wissen, wenn es auch offenkundige Lüge war, mit einem Wort, sie sollte um ein paar Pfennige Mehrverdienstes willen alle Praktiken eines unreellen Gewerbes anwenden. Und dazu war sie nicht bloß zu ehrlich — das hätte sie sich allenfalls abgewöhnen können —, vor allem auch zu unbeholfen und in ihren Gedankengängen zu gradlinig. Ihr ganzes Wesen war in seiner dörfischen Art für die Großstadt zu simpel, zu offen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Die Bücherei der Jadestädte.

(Ausschneiden und aufbewahren.)

II.

Corsepius: Annemarie zur Zeit. Ein Gegenwartsroman.
Dammann: Die Welt um Rembrandt. Niederländische Novellen.
Daudet, Allemand: Tartarin am Rhein. Satire.
Dauthendey, E.: Die heiligen Haine.
Delle Grazie: Homo.... Der Roman einer Zeit.
Dinter: Die Sünde wider den Geist. Zeitroman.
Dreyer: Die Ecke der Welt. Erzählung.
— Die Insel. Geschichten aus dem Winkel.
— Nachwuchs. Roman.
Droste: De Vorspannveert. Een Reddersassen-Roman.
— Jann von'n Moor un anner Geschichten ut Stadt un Land.
— Ottjen Alldag un sien Kaperstreiche. Een plattdütsche Kinnerleben an'r Waterkante.
Dostojewski, A.: Dostojewski. Geschildert von seiner Tochter.
Eichendorff: Von Wald und Welt. Eichendorffs Gedichte und seine Erzählung. Aus dem Leben eines Taugenichts. Herausgegeben von W. v. Scholz.
Eichner: Warum lernen wir die alten Sprachen?
Einhard: Kaiser Karls Leben. Uebersetzt von Otto Abel.
Eliasberg: Neue russische Erzähler.
Engelke, G.: Rhythmus des neuen Europa. Gedichte.
Erbt: Deutsche Einsamkeiten. Der Roman unseres Volkes.
Erhebung, Die. Jahrbuch für neue Dichtung und Wertung. Herausgegeben von A. Wolfenstein.
Ernest, G.: Beethoven. Persönlichkeit, Leben und Schaffen. Mit Bild.
Ernst, Otto: Der süße Willy oder Die Geschichte einer netten Erziehung.
— Hermannsland. Ein Roman aus der Kindheit des Jahrhunderts.
Ernst, P.: Komödiantengeschichten.
— Spitzbubengeschichten.
— Okkultistische Novellen.
Ernte. Hrsg. v. Ernst Heilborn. Bd. 1—2. (Jahrbuch der Halbmonatsschrift „Das literarische Echo".)
Eschelbach: Sonnensehnsucht.
Ester, K. d': Die Rheinlande. Ein Heimatbuch. Mit Bild.
Ewald: Das Sternenkind und andere Geschichten. Naturgeschichtliche Märchen.
— Vier seine Freunde und andere Geschichten. Naturwissenschaftliche Märchen.
Federer: Spitzbube über Spitzbube. Erzählung.
Finckh: Die Jakobsleiter. Roman.
Fleischer: Der Haupttreffer-Michl. Ein heiterer Roman.
Fleuron: Strix. Die Geschichte eines Uhus.
— Wie Kalb erzogen wurde.
Fliegel, A.: Worauf sie warten ... Erzählungen.
— Die Versuchung Jesu.
Floericke: Schnecken und Muscheln.
— Allerlei Gewürm.
Fock, G.: Schullengrieper und Tungenknieper. Finkenwärder Fischer- und Seegeschichten.
— Hein Godenwind, de Admiral von Moskitonien. Eine deftige Hamburger Geschichte.
— Schiff ahoi! Ausgew. Erzählungen.
— Hein Kptein. 12 frische scheune Leeder. No ole leewe Singwisen sungen. Mit lichten Gitarrensatz rutgeben von Fritz Jöde.
— Doggerbank. Niederdeutsches Drama in einem Aufzuge.
Frankhauser: Peter der Tor und seine Liebe, erzählt nach seinen Tagebüchern.
Frenssen: Der Pastor von Poggsee. Roman.
— Grübeleien.
Frey, A. M.: Spuk des Alltags. Mit Holzschnitten von O. Rückel.
Gagern: Die Wundmale. Roman. Bd. 1—2.
Gansberg: Aus der Urgeschichte der Menschen. Wanderungen durch Heimat und Wildnis.
Gerster: Die Rechtlosen und andere historische Erzählungen.
Gierke, W.: Von den tiefen Nöten des Hans Schaffner. Roman.
Gingkey: Die einzige Sünde. Erzählung.
Gilder, W.: Der Untergang der Jeannette-Expedition (Reisen und Abenteuer).
Gjellerup: Die Weltwanderer. Romandichtung.
— Die Hügelmühle. Roman.
— Reif für das Leben. Roman.
— Die Gottesfreundin. Roman.
Gorm: Die Kinder von Genf. Roman.
Gott, M.: Emil Gott, sein Anfang und sein Ende. Aufzeichnungen seiner Mutter.
Gottberg, O. v.: Kaiserglanz. Roman aus den Tagen des alten Herrn.
Gottschall, M. v.: Auf heißumstrittener Erde. Roman.
Grabein: Das stille Leuchten. Roman.
Greinz: Der Garten Gottes. Roman.
Grimm, A. H.: De Füerböter. En lütt Geschicht ton Nahdenken.
Grube, O.: Theater. Roman.
Günther: Radiotechnik. Das Reich der elektrischen Wellen.
Haarhaus, J.: Die da zween Herren dienen. Verlegerroman.
— Ahnen und Enkel. Erinnerungen.
Haas: Der Volksbeglücker. Roman.
Haberlandt, M.: Die Völker Europas und des Orients. Mit Bild.
Hadina: Das andere Reich. Novellen und Träume.
Hallström: Die rote Rose. Novellenbuch.
Hansen, A.: Die Pflanzendecke der Erde. Eine allgemeine Pflanzengeographie.
Harten, J. von u. K. Henniger: Niedersächsische Volksmärchen und Schwänke.
Hartmann, A. G.: Künstlerspiegel. Maler-, Bildhauer- und Architekten-Anekdoten aus sechs Jahrhunderten.
Hauff, W.: Die schönsten Erzählungen. Ausgew. und eingel. von W. v. Molo.
Hedin, Sven: Abenteuer in Tibet (Reisen und Abenteuer 1).
— Transhimalaja. Neue Abenteuer in Tibet (Reisen und Abenteuer 2).
— Durch Asiens Wüsten (Reisen und Abenteuer 7).
— Zu Land nach Indien (Reisen und Abenteuer 8).
Heer: Rick Tappolt. Roman.
Herzog: Die Buben der Frau Osterberg.
Hesse: Klingsors letzter Sommer. Erzählungen.
Hessel: Pariser Romanze. Papiere eines Verschollenen.
Hinrichs, A.: Das Licht der Heimat. Roman.
— Der Wanderer ohne Weg. Roman.
Hinrichsen: Helbrider. Ein Roman aus der Heide.
Hoeschhetter: Brot und Wein. Roman.
— Mein Freund Rosenkreutz. Fränkische Novellen.

herausholte. Schon glaubte man, daß Germania den Vorsprung erhöhen sollte, doch in feiner Weise wird der Ball „verschenkt". Beide Mannschaften zeigen bis Schlußpfiff des Unparteiischen ein flottes Spiel, doch wird an dem Resultat nichts mehr geändert. Mit dem einzigen Tor des Tages geht Germania als Sieger aus diesem Spiel hervor und hat sich somit zwei wertvolle Punkte gesichert. Beide Mannschaften waren sich in ihrer Stärke gleichwertig. Bei Germania war kein schwacher Punkt zu verzeichnen, dagegen glaube ich einen taktischen Fehler bei den Rüstringern darin zu sehen, daß der Verteidiger als Mittelstürmer aufgestellt wurde. Die Leitung des Spieles lag in besten Händen der Sportsgenossen Cornelius und Theilengerdes von der Abteilung Heppens. Rk.

Die angesetzten Spiele in Varel konnten der Bahnsperre wegen nicht ausgetragen werden und wird der Termin hierfür demnächst noch bekanntgegeben.

•

Sport für den kommenden Sonntag.

Sportplatz Artilleriestraße: 9 Uhr: Heppens 5 gegen Comet 4. 10½ Uhr: Heppens 3 gegen Germania 3. 2 Uhr: Heppens 1 gegen Rüstringen 1 (Jugend). 3 Uhr: Heppens 1 gegen Germania 1.
Sportplatz Gasanstalt: 10 Uhr: Comet 2 gegen Rüstersiel 2 (Jugend). 1½ Uhr: Schaar 2 gegen Rüstringen 3. 3 Uhr: Schaar 1 gegen Rüstringen 2.
Sportplatz Rüstersiel: 2½ Uhr: Rüstersiel 1 gegen Varel 2.
Sportplatz Mariensiel: 2½ Uhr: Mariensiel 1 gegen Comet 2.
Sportplatz Varel: 2½ Uhr: Varel 1 gegen Rüstersiel 1 (Jugend).

Arbeiter-Turn- und Sportbund

Vereinsvertreter-Konferenz.

Am kommenden Sonntag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr, findet in Rüstringen (Rathaus, Wilhelmshavener Straße) die diesjährige Konferenz der Vereinsvertreter des 1. Bezirks im 11. Kreise statt. Die vorläufige Tagesordnung ist wie folgt vorgesehen: 1. Bericht der Bezirksfunktionäre; 2. Das Bundesturnfest in Leipzig (Ref. Turngenosse Fischer-Rüstringen); 3. Vortrag des Kreisvertreters Turngenossen Schlüter-Bremerhaven; 4. Aufstellung des Jahresplanes; 5. Anträge; 6. Ergänzungwahlen; 7. Bericht über die Tätigkeit des Landesamtes f. L. (Ref. Turngenosse Cornelius); 8. Allgemeines.

Der Beginn der Tagung ist so angesetzt, daß die Turngenossen der Gruppe Varel und Oldenburg mit dem Frühzuge den Tagungsort noch rechtzeitig erreichen können. Auf dem Bahnhof Rüstringen werden Turngenossen als Führer anwesend sein. Also: Endstation Rüstringen (nicht Wilhelmshaven).

Alle übrigen Turngenossen, die bereits Sonnabend abend eintreffen, wollen den Zeitpunkt ihrer Ankunft dem Turngenossen Wilhelm Krökel, Rüstringen, Hernestraße 14, mitteilen, damit sie abgeholt und ihnen Quartier überwiesen werden kann.

Der Bezirksvorstand.

•

Bezirksvorstandssitzung. Freitag, den 10. Februar, abends 8 Uhr, findet im „Siebenbürger Heim" (Dulle) eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt, in welcher zu der Tagung der Vereinsvertreter-Konferenz Stellung genommen und die eingegangenen Anträge einer Vorbesprechung unterzogen werden sollen. Allseitiges Erscheinen wird zur Pflicht gemacht.

Kartell für Bildung, Sport und Körperpflege Rüstringen-Wilhelmshaven. Wir weisen schon jetzt auf die am 15. Februar stattfindende Generalversammlung hin. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht des Vorstandes; 2. Bericht vom Stadtamt f. L.; 3. Neuwahlen; 4. Reichsarbeitersporttag betr.; 5. Verschiedenes. Das Lokal wird noch unterm Vereinskalender der Sportbeilage bekannt gegeben. In der letzten Sitzung ist die Arb.-Esperantogruppe dem Kartell beigetreten.

•

Gruppe Varel. Sonntag den 5. März, morgens 8½ Uhr, findet in der Vareler Schulturnhalle die nächste Gruppenvorturnerstunde statt. Anschließend hieran Vorturnersitzung, u. a. Wahl der technischen Gruppenleitung. Der Gruppenturnwart.

•

Gruppe Oldenburg. Die Gruppe Oldenburg hielt am Sonntag den 29. Januar, anschließend an eine Gruppenturnstunde, eine Vorständekonferenz ab. Nach stattgefundener Kritik des geturnten Uebungsstoffes wurde die Wahl des Gruppenvorstandes vorgenommen, und zwar wurden die Turngenossen Hahn (Oldenburg) als Vorsitzender, Wenzel (Osternburg) als Kassierer, Klockgether (Ohmstede) als Schriftführer, Hasenbein (Oldenburg) als Turnwart gewählt. Am 26. März, nachm. 3 Uhr, soll in Oldenburg bei Haase, Kurwickstraße, ein Gruppenturntag abgehalten werden und dort über Organisationsfragen und Jahresplan beschlossen werden.

Arbeiter-Wassersport-Verband

Freie Wassersportvereinigung „Jade". Am Sonntag den 29. Januar tagte in Bremen der neue Bezirkstag des Arbeiter-Wassersport-Verbandes. Durch den Anschluß an den Arbeiter-Turn- und Sportbund setzt sich der Bezirk nunmehr zusammen aus den Schwimm- und Rudervereinen, welche sich im 11. Kreise des Turn- und Sportbundes befinden. Wir Rüstringer sind durch den Anschluß zu einem neuen und größeren Bezirk gekommen, denn er umfaßt mal soviel Vereine als unser alter Bezirk. Vertreten waren 17 Vereine mit 45 Delegiertenstimmen. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Jahresberichte des alten Kreisvorstandes a) Vorsitzender, b) Kassierer, c) Kreisschwimmwart, 2. Neuwahl des Gesamtvorstandes, 3. Bezirksbeitrag, 4. Agitation, 5. Bezirksmitteilungsblatt, 6. Kreisschwimmfest, 7. Industrievereine „Howag" betreffend, 8. Verschiedenes. Zuerst gab der 1. Vorsitzende einen Bericht vom verflossenen Jahre und streifte dabei den Schwimmsport im allgemeinen und machte auf seine nutzbringenden Ziele aufmerksam. Danach gab der Kassierer einen kurzen Ueberblick. Zu Anfang des vorigen Jahres betrug die Mitgliederzahl des Kreises 2144, am Ende des Jahres 3657. Hieran konnte man sehen, daß im alten Kreise Hannover gute Werbearbeit geleistet worden ist. An Einnahmen waren aufzuweisen 1761 Mk., dagegen an Ausgaben 1084 Mk., bleibt ein Kassenbestand von 677 Mk., und das alles bei einem Bezirksbeitrag von 3 Pf. pro Monat und Vollmitglied. Nun folgte der Kreisschwimmwart mit seinem Bericht, welcher von einer großen Arbeitstätigkeit zeugte. Hierbei will ich nur hervorheben, daß er von ca. 10 Werbeschwimmfesten berichtete, wovon 8—9 von großem Erfolge waren, so daß der Bezirk jetzt um mal soviel Vereine stärker geworden ist. In Osnabrück besteht ein neuer Verein, welcher sogar über 600 Mitglieder zählt. Als nächster Punkt der Tagesordnung wurde nun gewünscht, daß zuerst der Punkt 7 (Industrievereine) erledigt würde, worüber schon ein langer Bericht in der letzten illustrierten Wassersportzeitung gestanden hatte und welcher hauptsächlich Anlaß zu diesem Punkt gegeben hatte. Der Artikel stimmte aber durchaus nicht überein mit dem, was wir zu hören bekamen von den Genossen der betreffenden Vereine. Der eingeschlagene Weg der Vereine wurde für richtig befunden, sämtliche anwesenden Vereine sprachen im Sinne dafür und es wurde ein Antrag formuliert an die höchste Instanz des Verbandes. Die nächste Nummer der freien illustrierten Wassersportzeitung wird uns allen die Richtigstellung und die nötige Aufklärung bringen. Weitere Ausführungen hierüber würden an dieser Stelle zu weit führen. Die Nachmittagssitzung begann nun mit dem 2. Punkt, die Neuwahl des Vorstandes. Zuerst wurde debattiert, ob es nicht besser wäre, wenn in Zukunft der Bezirksvorstand seinen Sitz in Bremen hat, da ja auch hier der Kreisvorstand des Turn- und Sportbundes seinen Sitz hat, um somit ein leichteres Arbeiten zu bewerkstelligen. Der Bremer Verein mitsamt den Vorortvereinen lehnten dieses aber ab, da sie erst seit einem Jahre wieder bestehen und noch nicht die nötigen eingearbeiteten Kräfte dazu hätten. Es wurde der Antrag gestellt, den alten Gesamtvorstand wiederzuwählen, und für dieses Jahr noch in Hannover zu belassen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Es wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden M. Behn, 2. Vors. A. Kohlrust, Kassierer Döhrel, Schwimmwart Föge, Ruderwart Kulick und Schriftführer Klissendorf. Zu Punkt 3, Bezirksbeitrag, wurde beschlossen, für Erwachsene 32 Pf., für jugendliche Mitglieder 15 Pf. pro Kopf und Monat zu erheben, wofür aber auch noch eine feste Summe von 150 Mk. bei Abhaltung von Werbeschwimmfesten festgesetzt wurde. Beim Punkte Agitation wurde uns Rüstringern vor allen Dingen warm ans Herz gelegt, zu versuchen, in der Umgebung (Varel und Oldenburg) neue Vereine zu gründen. Zu Punkt 5, Mitteilungsblatt, wurde beschlossen, ein ähnliches Blatt wie unser letztes vom Hamburger Kreis anzuschaffen, da durch dieses viel Porto gespart würde bei Ausschreibung von Schwimmfesten. Der Preis wird sich voraussichtlich auf 10 Pf. pro Vollmitglied und Monat belaufen. Das Bezirksschwimmfest schwankte hin und her, da sich mehrere Vereine darum bewarben. Voraussichtlich findet es in diesem Jahre in Osnabrück statt, da dort die beste Bürgschaft gegeben wurde. Ein festes Datum wurde noch nicht festgelegt, aber voraussichtlich findet es 14 Tage vor dem Bundessportfest statt. A. Schuckies.

Sportliche Rundschau.

Sie können es nicht lassen. In Hannover fanden sich kürzlich die Schüler höherer Lehranstalten zu einem deutschen Schülertag zusammen. An diese Jugend richtete der „große Hindenburg" folgende Ansprache:

„Ich nehme die Kundgebung an, die Sie mir entgegenbringen, weil es mir möglich ist, sie auf die Soldaten, besonders auf die Gefallenen, zu übertragen. Freudig habe ich Ihr Gelöbnis entgegengenommen. Wir haben unendlich viel verloren, was unersetzbar ist; aber eines ist uns doch geblieben: Das Vaterland. Wenn wir tief gesunken sind, nicht nur im Sinne der Politik, sondern auch moralisch, so bleibt uns doch die Pflicht, wieder aufzubauen nach bestem Können. Gottesehrfurcht, Treue, Würde und Ehrlichkeit allein können uns auf diesem Wege helfen. Diese Eigenschaften wecken die Kräfte zur Erfüllung der großen Aufgaben, die uns bevorstehen. Wenn diese Forderungen erfüllt sind, werden wir auch wieder Männer haben, die bereit sind, ihr Leben für das Vaterland zu opfern. Lassen Sie uns das Gelöbnis der Treue zum Vaterland noch einmal zusammenfassen in dem Rufe, der so oft über die Schlachtfelder brauste: „Unser deutsches Vaterland, hurra!"

Jetzt behaupte noch jemand, das Ausland sei nicht von dem Friedenswillen Deutschlands überzeugt! Ganz offen wird hier zum Ausdruck gebracht, zu welchem Zweck die Jugend erzogen werden soll. So war es früher und ist es noch heute bei diesen Herrschaften: alles für den Militarismus. Es ist an der Zeit, daß ihrem Redebedürfnis ein Kappzaum angelegt wird.

Zum Gesetzentwurf über die Einführung obligatorischer Sportübungen. Durch die Presse ging jüngst die Nachricht, daß vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen ein Gesetzentwurf über die Einführung obligatorischer Sportübungen zur Vorlage bei der Reichsregierung ausgearbeitet würde. Daran wurde vielfach die Bemerkung geknüpft, ob man damit einen Ersatz für die militärische Dienstpflicht „Wehrpflicht hintenherum" (?) schaffen wolle. Dazu wird aus dem Reichsministerium des Innern geschrieben: Die Reichsregierung steht der Einbringung eines Gesetzes über die Einführung einer allgemeinen Pflicht zu körperlichen Uebungen, wie sie von dem genannten Reichsausschuß, einer privaten Vereinigung deutscher Turn- und Sportverbände, gefordert wird, fern. Sie beabsichtigt auch nicht, ihrerseits einen derartigen Gesetzentwurf vorzubereiten. Davon bleibt unberührt, daß die Reichsregierung nach wie vor mit allen Mitteln für die körperliche Gesundung und Kräftigung des Volkes durch planmäßige Unterstützung und Pflege der Leibesübungen eintritt.

Das 1. Deutsche Arbeiter-Turn- und Sportfest findet vom 22. bis 25. Juli in Leipzig statt. Die Vorarbeiten dazu sind in vollem Gange. Das ehemalige Ausstellungsgelände mit seinen rund 60 000 Quadratmeter großen Ausstellungshallen und einem Gesamtflächenausmaß von 450 000 Quadratmetern ist vom Rat der Stadt Leipzig zur Verfügung gestellt. 70 000 Quadratmeter sollen als Freiübungsplatz, auf dem 16 000 Turner zu den Freiübungen Aufstellung finden, ausgebaut werden. Bei halbwegs günstigem Wetter wird mit einer Zuschauermenge von 100 000 bis 150 000 Menschen gerechnet. Für diese muß die Möglichkeit geschaffen werden, das allgemeine Bild der Vorführungen auf sich einwirken zu lassen, durch den Bau von Tribünen. Um für nur 25 000 Menschen Tribünenplätze zu schaffen, braucht die Bauleitung 600 Kubikmeter Kantholz, das von großen Holzsägewerken bezogen, 40 Eisenbahnloren füllen wird. Der Preis für dieses Holz, ohne Bretter, Rundholz, Leisten usw., beträgt zurzeit 1¼—1½ Million Mark. Hierfür muß Geld flüssig gemacht werden. Das gleiche gilt für den Ausbau des Festplatzes, der Garderobe, der Fest- und der Wetturnhalle. Der Bund wendet sich deshalb in einem Aufruf an die gesamten Mitglieder zur Zeichnung eines Garantiefonds. Jedes Mitglied (aktiv, passiv, männlich, weiblich) soll mindestens den Garantiebeitrag in Höhe von 2 Mark entrichten und hierfür als Quittung zwei Marken à Stück zu 1 Mark erhalten. Die Marken sind künstlerisch gezeichnet und werden als Erinnerung im Mitgliedsbuch eingeklebt, gern aufbewahrt. Die Gelder bleiben Eigentum der Vereine. Eine Rückzahlung der Gelder vor oder während des Festes kann nicht erfolgen. Erst nach dem Feste kann dieses geschehen. — Turn- und Sportgenossen! Helft durch den Umsatz der Marken die Propaganda für das Fest steigern.

Vereinskalender.

(Unter dieser Rubrik kostet die Zeile 4.50 Mark.)

Arb.-Turnverein Heppens. Donnerstag den 9. 2., abends 7½ Uhr, Vorstandssitzung. Sonnabend, den 11. 2., abends 8 Uhr, Monatsversammlung.

Schiedsrichter-Vereinigung. Freitag den 10. Februar, abends 7½ Uhr, bei Wüllner: Schiedsrichterprüfung. Der Obmann.

Freie Wassersportvereinigung „Jade". Heute Dienstag, ½8 Uhr, im Odeon Mitglieder-Versammlung.

Der Vorstand.

Schuh- und Sporthaus W. C. Lübben
Ecke Viktoria- und Gökerstraße, Telephon 279, gegenüber der Kunsthalle.
Günstigste Bezugsquelle für sämtliche Sportartikel!

VEREINS-FAHNEN
Abzeichen in Emaille u. Metall, Sportshemde und Jacken, Turnerhosen und Hemde.
Otto Hallerstede, Oldenburg, Kurwickstr. 31.

Plakate in geschmackvoller Ausführung
liefert die Buchdruckerei
Paul Hug & Co., Rüstringen

Landesbibliothek Oldenburg